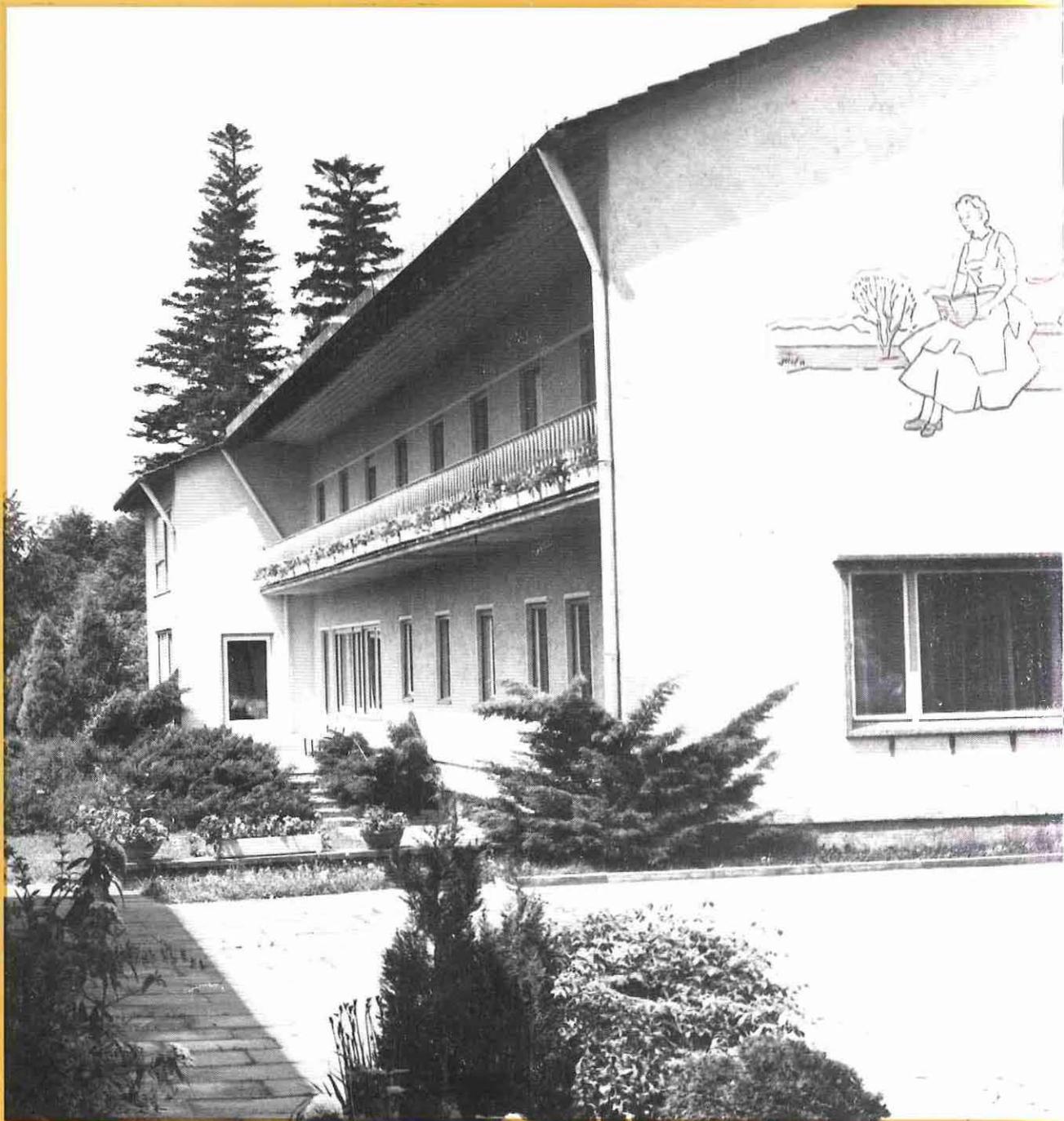
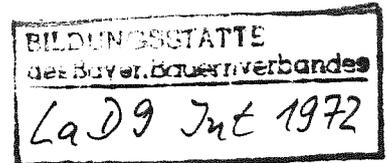




Internationales Studienzentrum für Landjugendarbeit



La D 9
Int 1972



**6. Seminar über Methoden
und Programme zur Förderung
der Landjugendarbeit**

5. bis 23. Juni 1972

Bäuerinnenschule Herrsching am Ammersee
Bundesrepublik Deutschland

Herausgegeben vom
Internationalen Studienzentrum für Landjugendarbeit
im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Bonn-Duisdorf, Bonner Straße

V o r w o r t

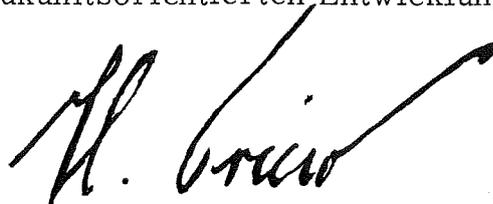
Vor 10 Jahren führte das Internationale Studienzentrum für Landjugendarbeit unter der Schirmherrschaft der FAO das erste internationale Seminar über Methoden und Programme zur Förderung der Landjugendarbeit durch. Seit-her haben rund 300 verantwortlich in der Landjugendarbeit Tätige aus 60 ver-schiedenen Ländern an den Herrschinger Veranstaltungen teilgenommen.

Das sechste internationale Seminar für Landjugendarbeit, das vom 5. -23. Juni 1972 wiederum in Herrsching am Ammersee stattfand, führte in Dis-kussionen und Aussprachen 38 Landjugendführungskräfte aus 20 Ländern zu einem lebhaften Gedanken- und Erfahrungsaustausch über Probleme der Landjugendarbeit zusammen.

Internationale Organisationen wie die FAO, das European Committee for Young Farmers' and 4-H Clubs und die WAY unterstrichen durch ihre Mit-arbeit die Bedeutung internationaler Kontakte und die Notwendigkeit einer verstärkten Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Landjugendarbeit.

Das Interesse, das dem Internationalen Studienzentrum von vielen Seiten ent-gegengebracht wird, veranlaßt das Bundesministerium für Ernährung, Land-wirtschaft und Forsten, der breiten Öffentlichkeit eine Zusammenfassung der Vorträge und Diskussionsergebnisse zugänglich zu machen. Darüber hinaus soll der Bericht alle bisherigen Seminarteilnehmer an die arbeitsreichen Wochen in Herrsching erinnern und ihre Bemühungen um die Förderung der Landjugendarbeit unterstützen.

Das Dargelegte soll aber auch zum kritischen Überdenken der behandelten Probleme anregen und damit zu einer zukunftsorientierten Entwicklung bei-tragen.



Dr. Herbert Prieu

Ministerialrat im Bundesministerium
für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
Aufgabe des Internationalen Seminars	5
I. Zusammenfassung der Vorträge und Aussprachen	7
Eröffnung und Einführung	7
Die Entwicklung der Landjugendarbeit und ihre Ziele	10
Methoden der Landjugendarbeit	23
Probleme der Landjugendführung	37
Internationale Zusammenarbeit	43
II. Rahmenveranstaltungen	47
III. Verzeichnis der Referenten	51
IV. Verzeichnis der Teilnehmer	53
V. Organisationskomitee	57

Aufgabe und Zielsetzung des internationalen Seminars

Die Seminare des Internationalen Studienzentrums für Landjugendarbeit sind für Führungskräfte bestimmt, die bei Landjugendorganisationen, staatlichen oder öffentlichen Dienststellen für die überregionale Planung und Gestaltung von Landjugendprogrammen verantwortlich sind. Die Seminare werden wechselweise für den deutschen und englischen, bzw. den deutschen und französischen Sprachraum durchgeführt, um den Besonderheiten der verschiedenen Regionen Rechnung tragen zu können. Beim sechsten Seminar waren Deutsch und Englisch die Seminarsprachen.

Wenn wir die ländliche Gesellschaft und insbesondere die in der Landwirtschaft Tätigen nicht länger als besondere soziale Gruppe behandeln, sondern in die Gesamtgesellschaft integriert sehen wollen, müssen wir jede gegebene Möglichkeit nutzen, um gleiche Bildungschancen für alle zu schaffen.

Wir müssen die Jugend zu schöpferischem, kritischem Denken erziehen, um ihr die Beweglichkeit und Wendigkeit zu geben, die sie im späteren Leben in zunehmendem Maße braucht, wenn sie mit dem raschen wissenschaftlichen und technischen Fortschritt auf allen Gebieten Schritt halten will.

Die Aneignung bestimmter Lerntechniken ist im Hinblick auf das Erfordernis lebenslangen Lernens besonders wichtig, denn einmal erworbene Kenntnisse veralten rasch, wenn sie nicht ständig überprüft und erweitert werden. Darüber hinaus gilt es, die Bereitschaft zur Zusammenarbeit und zur Übernahme politischer Verantwortung zu wecken; auf kommunaler und nationaler Ebene genauso wie im internationalen Bereich. Die Jugendgruppe ist dazu ein ausgezeichnetes Übungsfeld.

In vielen Staaten der Erde leben mehr als 60 v. H. der Bevölkerung im ländlichen Raum. Mehr als die Hälfte von ihnen ist unter 20 Jahre alt und hat wenig Aussicht auf eine geregelte schulische und berufliche Ausbildung und damit auf einen gesicherten Lebensunterhalt. Wirtschaftliche, soziale und strukturelle Probleme behindern die Entwicklung im ländlichen Raum und drohen den Abstand zum ansteigenden Lebensstandard der im industriellen Bereich tätigen Bevölkerung zu vergrößern. Die Jugend auf dem Lande braucht dringend Hilfe. Sie braucht tüchtige, verantwortungsfreudige Führungskräfte, die bereit und in der Lage sind, zusammen mit der Jugend neue Lebens- und Arbeitsformen zu entwickeln.

Das Seminar Herrsching will mithelfen, bereits bestehenden Landjugendprogrammen neue Impulse zu geben, sie zu aktivieren, zu fördern und zu beleben. Neue Anregungen sollen in die Länder ausstrahlen, die bisher wenig Erfahrungen auf dem Gebiet der Landjugendarbeit besitzen und die sich nun bemühen, auf dem Wege der außerschulischen Bildung der Jugend Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, die notwendig sind, um die Situation der ländlichen Bevölkerung zu verbessern. Durch die gemeinsame Suche nach geeigneten Wegen und den Austausch von Erfahrungen und Ideen sollen darüber hinaus die internationalen Kontakte verstärkt und das Verständnis für die Probleme anderer Länder gefördert werden.

Mit Rücksicht darauf, daß die Führungskräfte aus Ländern mit recht verschiedenartigen Organisationsformen und Entwicklungsstufen der Landjugendarbeit

als Teilnehmer erwartet wurden, war das Programm breit angelegt, um möglichst allen Teilnehmern Interessantes und praktisch Verwertbares zu bieten. Den einzelnen Abschnitten lagen die folgenden Gedanken zu Grunde :

A. DIE ENTWICKLUNG DER LANDJUGENDARBEIT UND IHRE ZIELE

Kenntnisse über die Entwicklung der Landjugendarbeit und ihre verschiedenen Organisationsformen in den Heimatländern der Teilnehmer schaffen die gemeinsame Grundlage für die Behandlung spezieller Fragen.

B. METHODEN DER LANDJUGENDARBEIT

Die außerschulische Bildungsarbeit ist auf die freiwillige Mitarbeit des Personenkreises, an den sie sich wendet, angewiesen. Sie bedarf daher besonderer Methoden, um die Jugendlichen in geeigneter Form anzusprechen und zur Selbsthilfe anzuregen. In Vorträgen und Diskussionen sollten die besonderen Kriterien der in der Landjugendarbeit bewährten Methoden herausgestellt und Impulse für die Entwicklung neuer zeitgemäßer Arbeitsformen gegeben werden.

C. PROBLEME DER LANDJUGENDFÜHRUNG

Landjugendarbeit steht und fällt mit dem Vorhandensein geeigneter Führungskräfte. Wie können Mitarbeiter für Führungsaufgaben gewonnen werden und welche Hilfen brauchen sie, um ihre Arbeit erfolgreich durchführen zu können? Gerade auf diesem Gebiet können bewährte Beispiele den Seminarteilnehmern Anregungen geben, die Probleme in ihrem Lande zu lösen und der Landjugend bei der Heranbildung verantwortungsbewußter Führungskräfte aus den eigenen Reihen zu helfen.

D. INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT

Aus der Erkenntnis heraus, daß sich die ländliche Bevölkerung überall in der Welt in einem schwierigen Prozeß der Anpassung an die industrielle Entwicklung befindet, wird der internationalen Zusammenarbeit erhöhte Bedeutung beigemessen. Zahlreiche internationale Organisationen und Institutionen sind bemüht, die Entwicklung des ländlichen Raumes voranzutreiben. Immer ist jedoch die Eigeninitiative des betreffenden Landes und seine aktive Mitarbeit erforderlich. Es gilt daher vor allem, Möglichkeiten gegenseitiger Hilfe aufzuzeigen und die Bereitschaft zum Einsatz aller Kräfte zu fördern.

Das Internationale Studienzentrum will in erster Linie den Erfahrungs- und Gedankenaustausch anregen. Daher wird besonderer Wert auf die Eigenarbeit der Teilnehmer gelegt. Nach einführenden Vorträgen erfahrener Fachleute folgen Aussprachen in Arbeitsgruppen, die vor allem dazu dienen, die behandelten Themen mit den Gegebenheiten im eigenen Lande zu vergleichen. Die Seminare können keine allgemeingültigen Rezepte für die Verbesserung der Landjugendarbeit vermitteln. Ebenfalls ist es nicht Aufgabe der Teilnehmer, Resolutionen zu verabschieden. Die internationalen Tagungen in Herrsching können jedoch dazu beitragen, das Verständnis für die Probleme des ländlichen Raumes zu fördern und der Landjugend wertvolle Anregungen zur Selbsthilfe zu vermitteln.

I. Zusammenfassung der Vorträge und Aussprachen

ERÖFFNUNG UND EINFÜHRUNG

Ministerialdirektor Prof. Dr. Pielen wies in seiner Eröffnungsansprache auf die wirtschaftlichen und sozialen Probleme der Landwirtschaft in aller Welt hin. In der modernen Industriegesellschaft nehme der Anteil der Landwirtschaft am Bruttosozialprodukt und an den Erwerbstätigen immer mehr ab. Auf Grund ihrer über Jahrhunderte gewachsenen Strukturen, die der Anwendung moderner Produktionsmethoden oft hinderlich im Wege ständen sowie der schnell voranschreitenden Entwicklung im industriellen Bereich, verbessere sich die Lage der landwirtschaftlichen Bevölkerung relativ ungenügend.

In den Ländern der Dritten Welt werde die Situation noch dadurch verschärft, daß weder die Landwirtschaft noch die Industrie kurzfristig ausreichende Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten für die ständig zunehmende Bevölkerung schaffen könne. Materielle und technische Hilfen genügten nicht, hier komme es vor allem darauf an, die Menschen selbst zu verantwortungsvollem Denken und Handeln zu befähigen. Je komplizierter die Arbeitswelt werde,



Prof. Dr. Pielen, zweiter von rechts, eröffnete das Seminar

de, desto gezielter und umfangreicher müßten Bildung und Erziehung, Wissen und Können angestrebt werden. Das gelte auch für Weiterbildungsmaßnahmen in außerschulischem Bereich. Neben geeigneten und für diese besondere Aufgabe vorbereiteten Fachkräften bedürfe es eines Führungsstabes, der bereit sei, Methoden und Programme ständig neu zu durchdenken und den Erfordernissen der Gesellschaft anzupassen.

Im Namen des Generaldirektors der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen, FAO, begrüßte Direktor Andersen die Teilnehmer und dankte der Bundesrepublik Deutschland, daß sie nun bereits seit vielen Jahren die internationalen Landjugendseminare durchführe. Die FAO habe auch für den 6. Lehrgang wieder gern die Schirmherrschaft übernommen; denn mit Interesse verfolge sie alle Möglichkeiten einer Hilfestellung für die Landjugend. Die Hauptaufgaben der FAO, die Bewältigung der Probleme in der Landwirtschaft und in der Ernährung, seien eng mit der Zukunft der Jugend verbunden, die bereits heute die Mehrheit der Weltbevölkerung ausmache. Besondere Sorge bereite neben der ausreichenden Nahrungsversorgung weiter Teile der Welt die Beschaffung von Arbeit und Verdienst für die übergroße Zahl unausgebildeter junger Menschen. Die Seminarteilnehmer forderte Herr Andersen auf, die Möglichkeiten der außerschulischen Jugendarbeit zu nutzen, um die Situation der Landjugend zu verbessern.



Ministerialdirektor Hopfner überbrachte die Grüße des Bayerischen Staatsministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und erläuterte am Beispiel Bayerns die Grundzüge der schulischen und beruflichen Ausbildung in der Bundesrepublik Deutschland. Dabei betonte der Redner die Notwendigkeit einer gut fundierten und breit angelegten Allgemeinbildung für die Bevölkerung im ländlichen Raum. Sie sei u. a. erforderlich, damit alle, die aus der Landwirtschaft in andere Berufe abwanderten, Aufgaben

und Tätigkeiten übernehmen könnten, die sowohl vom Verdienst als auch vom sozialen Status her befriedigen. Für die in der Landwirtschaft Verbleibenden aber sei eine umfassende Allgemeinbildung die unbedingt erforderliche Grundlage, auf der eine zusätzliche gute berufliche Ausbildung aufgebaut werden müsse. Gesetzliche Regelungen ermöglichten es, die Jugendlichen durch praktische und schulische Ausbildung sorgfältig auf ihren späteren Beruf vorzubereiten. Besondere Bedeutung komme dem Landjugendberatungsdienst zu, der durch seine verschiedenen Methoden die Ausbildung unterstütze und die Jugendlichen zur Weiterbildung anrege. Die Arbeit mit und an der Jugend sei eine verantwortungsvolle Aufgabe und verlange ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen.

Der stellvertretende Generalsekretär des Bayerischen Bauernverbandes, Herr Quinger, hieß die Teilnehmer in der Herrschinger Schule willkommen und dankte den Veranstaltern für das Vertrauen, auch das 6. Internationale Landjugendseminar in der Bildungsstätte des Bayerischen Bauernverbandes durchzuführen. Wie bei allen vorangegangenen Seminaren seien Vertreter vorindustrieller, hoch- und nachindustrieller Gesellschaftsstrukturen zusammengekommen, um ihre Erfahrungen auf dem Gebiet der Landjugendarbeit auszutauschen. Nicht immer sei es möglich, die sehr unterschiedlichen Probleme anderer Kulturen zu verstehen und brauchbare Lösungen zu finden. Eine gemeinsame Grundlage für alle Bemühungen sei jedoch die in allen Ländern notwendige Dynamisierung des Entwicklungsprozesses der betroffenen Landwirtschaft.

Mit herzlichen Worten begrüßte abschließend der Bürgermeister der Gemeinde Herrsching die Teilnehmer und wünschte ihnen eine erfolgreiche Tagung.

Die Situation der ländlichen Bevölkerung im Rahmen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der modernen Gesellschaft

Direktor Andersen (1) legte in seinem Vortrag das Hauptaugenmerk auf jene Aspekte des umfassenden Themas, die in besonderer Weise die Landjugend betreffen und sagte dazu: "Viele Jahre lang hat sich die FAO mit Programmen der Landjugendarbeit befaßt und einer Vielzahl von Entwicklungsländern Rat gegeben bei der Einrichtung von Jugendprogrammen, bei der Bildungsarbeit und bei der Beschaffung finanzieller Quellen für die einzelnen Aktivitäten. Das wird auch weiterhin fortgesetzt werden müssen. Wir werden aber auch darauf achten müssen, ob unser Vorgehen oder vielmehr die Bemühungen der Länder um die Landjugendarbeit immer so wirklichkeitsnah gewesen sind wie es nötig gewesen wäre. Es ist genauso wie bei der Beratungsarbeit, bei den Genossenschaften und vielen anderen besonderen Aufgabenbereichen: Landjugendarbeit kann keinen Erfolg bringen, wenn sie isoliert in Angriff genommen wird. Sie muß vielmehr Teil eines umfassenden Entwicklungsprogrammes sein, sonst wird sie nie die ernstesten und dringenden Probleme der Arbeitsplatzbeschaffung und der Verbesserung des Lebensstandards überwinden."

Der Redner wies auf die Zusammenhänge zwischen der ländlichen Entwicklung und der Industrialisierung hin, die in der westlichen Welt über lange Zeit die wirtschaftlichen Verhältnisse und das Leben auf dem Lande beeinflußt haben. Auch in Entwicklungsländern sei dieser Einfluß spürbar. Man dürfe aber nicht glauben, daß dort die Verbesserung der Landwirtschaft durch die Einführung moderner Technologien wesentlich beschleunigt werden könne. Die meisten Länder benötigten strukturelle Veränderungen im wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bereich.

In den Entwicklungsländern sei es notwendig, im ländlichen Bereich weit mehr Arbeitsplätze zu schaffen. Die Industrialisierung habe dieses Problem nicht gelöst und werde es auch in absehbarer Zeit nicht schaffen, den vielen aufwachsenden jungen Leuten der Gegenwart und der kommenden Generation Beschäftigung zu geben. Die Modernisierung des ländlichen Raumes erfordere viele neue Methoden und eine einfallsreiche Weltanschauung. Vor allem müßten Erziehung und Ausbildung weiterhelfen. Da ein großer Teil der Landjugend in Entwicklungsländern keinen geregelten Unterricht erhalten könne, verdiene die außerschulische Erziehungs- und Bildungsarbeit höchste Beachtung. Landjugendaktivitäten, die praktische Ausbildung und Tätigkeit umfaßten, könnten als Teil eines Gesamtplanes einen wirksamen Beitrag zur Entwicklung des ländlichen Raumes leisten.

DIE ENTWICKLUNG DER LANDJUGENDARBEIT UND IHRE ZIELE



38 Landjugendführungskräfte aus 20 Ländern nehmen teil

Einführung

Herr Gregor (7) erläuterte, wie sich die Landjugendarbeit aus kleinen Anfängen entwickelt hat und durch viele Einflüsse geformt wurde. Ihr wesentlicher Kern ist die Klub- oder Gruppenarbeit.

Die ersten Ansätze einer Landjugendarbeit sind um die Jahrhundertwende in den Vereinigten Staaten anzutreffen. Durch den Smith-Lever Act 1914 wurde der genossenschaftliche Beratungsdienst auf nationaler Ebene zusammengefaßt und mit ihm die 4-H Klub-Arbeit eingerichtet.

In Europa tauchte die Landjugendarbeit auf nationaler Ebene erst um die Zeit des 1. Weltkrieges und kurz danach während des Wiederaufbaues auf. In anderen Teilen der Erde beginnt ihre Entwicklung erst nach dem 2. Weltkrieg.

Es sei festzustellen, betonte der Redner, daß Länder mit großer ländlicher und landwirtschaftlicher Bevölkerung mehr dazu neigten, den Typ des 4-H Programms zu übernehmen, während die höher industrialisierten, traditionellen Gesellschaften in Europa aber auch in bestimmten Teilen des Commonwealth mehr die Form der Young Farmers' Clubs oder der Landjugendverbände wählten. In der Vergangenheit hätten die meisten Länder und ländlichen Gesellschaften offenbar die richtige Wahl für die Form der Landjugendarbeit getroffen. Heute bestehe jedoch die Gefahr, daß die Gesellschaft einfach die eine oder andere Form übernehme, ohne sich flexibel zu halten und eine Entscheidung hinauszuschieben, bis Klarheit herrsche, welche Form gerade für dieses Land vorteilhafter sei.

Warnend müsse außerdem auf die Problematik hoher Förderung mit öffentlichen Mitteln hingewiesen werden, sie dürfe die Arbeit der Jugend nicht einengen. Vielmehr sei es Aufgabe der Regierungen, Landjugendprogramme so zu planen, daß mit der Zeit die Jugend selber Verantwortung für die eigenen Angelegenheiten übernehmen könne. In einigen Ländern habe sich bei der Förderung der Landjugendarbeit eine Verschiebung vom Landwirtschafts- zum Erziehungsministerium hin ergeben. Das zeige eine neue Zweckbestimmung und Zielsetzung, über die sich die Landjugend im Klaren sein müsse. Nicht mehr einzelne Vorhaben und bestimmte Projekte stünden im Mittelpunkt sondern die Arbeit mit den Menschen und für die Menschen.

Auf die Entwicklung der Landjugendarbeit in Europa eingehend, hob Herr Gregor die Veränderungen in der Zusammensetzung der Gruppen hervor: "Das Eintrittsalter in die Young Farmer's Bewegung war ursprünglich und gewissermaßen traditionell der Schulabschluß, d. h., die Mitglieder waren 15 bis 25 oder gar 30 Jahre alt. Die Altersspanne ist jedoch niedriger und enger geworden. Auf unterster Ebene ist inzwischen die Ausbildung verbessert worden; das Schulabgangsalter wurde angehoben, und Fortbildungsmaßnahmen haben überall auf der Welt zugenommen. Auf der anderen Seite brachte die Herabsetzung des Wahlalters in vielen Ländern eine neue Herausforderung an die Landjugend, ihre Mitglieder für staatsbürgerliche und politische Verantwortung vorzubereiten. Wo die Bewegung ihre Aufgabe gut und mit ausreichendem Nachdruck durchgeführt hat, bemühen sich die Teilnehmer, zu verantwortungsvolleren Aufgaben Erwachsener überzuwechseln. Die größte Veränderung der vergangenen Jahre kam jedoch von den Mitgliedern selbst, von ihren Bedürfnissen und Wünschen und von ihrem Wettstreit. Die Teilnahme von Mädchen ist im großen und ganzen angestiegen, und rund ein Drittel der Mitglieder stammt aus nichtlandwirtschaftlichen Berufen!"

Als Schwerpunkt der Landjugendarbeit in Europa nannte der Redner die Bemühungen der Landjugendorganisationen und ihrer Mitglieder um ihre Kollegen, die in Stadt und Land in Europa und in Entwicklungsländern unter ungünstigen Verhältnissen leben müssen. Dieser Bereich umfasse Umweltfragen, die Entwicklung der Gemeinde und Hilfe für den Nächsten. Es sei ein nach außen gerichtetes Interesse, daß nicht nur auf die Zukunft der Landwirtschaft in Europa sondern auf die ganze Welt hinlenke.

Viel Mühe sei auf die Verbesserung von Gruppendiskussionen, auf das freie Sprechen und auf die Kommunikation verwandt worden. Die Entwicklung der Überzeugungskraft und der Fähigkeit zur Zusammenarbeit habe inzwischen auf vielen Gebieten zu Erfolgen geführt und der Landjugend verantwortliche Mitarbeit auf örtlicher, nationaler und internationaler Ebene verschafft.

Die 4-H Bewegung in den Vereinigten Staaten

Frau Flom (6), langjährige, erfahrene Mitarbeiterin der Nationalen 4-H Klub Stiftung, Washington, wählte für ihren Vortrag drei Hauptpunkte aus, die hier nur in sehr gestraffter Form wiedergegeben werden können.

1. Die Entstehung und Geschichte der 4-H Bewegung

Die 4-H Bewegung, deren Gründung um das Jahr 1900 auf die Initiative einiger weitblickender Lehrer mit der Zielsetzung der Vermittlung besserer Methoden



Bei der Arbeit im Hörsaal



der Land- und Hauswirtschaft zurückgeht, stellt eine wirksame außerschulische Erziehung für junge Menschen dar. Das vierblättrige Kleeblatt, das die vierfache Entwicklung von Head, Heart, Hands und Health (Geist, Herz, Hände, Gesundheit) symbolisiert, wurde zum vereinigen Faktor der verschiedenen Staaten, die an der Bewegung teilnahmen. Das Inkrafttreten des Gesetzes "Smith-Lever-Act, 1914" vereinheitlichte die Arbeit der 4-H Klubs auf nationaler Ebene, indem es den Landwirtschaftlichen Beratungsdienst gründete. Heute ist die 4-H Bewegung für alle jungen Menschen offen und nicht mehr auf den ländlichen Raum begrenzt. Von den 3,5 Millionen Mitgliedern gehören etwa 84 v. H. der Altersgruppe der 9 - 14jährigen und nur 16 v. H. der Gruppe der 15 - 19jährigen an.

2. Die gegenwärtige Struktur der erzieherischen und finanziellen Unterstützung der 4-H Bewegung

Der Beratungsdienst, ein kooperatives Programm zwischen dem US-Landwirtschaftsministerium, den Staatlichen Landwirtschaftlichen Universitäten und den Bezirksregierungen, leitet das Erziehungsprogramm, das durch öffentliche Gelder finanziert wird. Als Helfer des Beratungsdienstes fungieren die Nationale 4-H Klub Stiftung und das Nationale 4-H Service Committee. Beide Stellen werden privat finanziert und haben im Rahmen des 4-H Programms einen eigenen Aufgabenbereich. Die Nationale 4-H Klub Stiftung wurde ursprünglich aus dem Bedürfnis heraus gegründet, über eine Organisation zu verfügen, die Programme wie den internationalen Landjugendaustausch durchführen kann, sowie ein Nationales Zentrum der 4-H Bewegung in der Hauptstadt zu gründen. Außerdem konnten die von privater Seite für die Jugendarbeit zur Verfügung gestellten Gelder nicht durch Regierungskanäle zufließen. Heute umfaßt das Programm der Nationalen 4-H Klub Stiftung in ihrem Dienst an der Jugend die Internationalen 4-H Programme (das Internationale Landjugendaustauschprogramm, das 4-H Caravaning, das Jugendentwick-

lungsprogramm, den Austausch von ausgebildeten Führungskräften sowie verschiedene Hilfs- und Studienprogramme), ein Programm über Staatsbürgerkunde, ein Programm zur Ausbildung von Führungskräften, die Führung des Nationalen 4-H Zentrums, die Beschaffung von Geldern für diese Programme, sowie - wenn es vom Beratungsdienst verlangt wird - die Durchführung von Sonderprogrammen zur Gewinnung und Ausbildung von Mitgliedern und Untersuchungen über aktuelle Tendenzen und Probleme.

Die Kapazität des Nationalen 4-H Zentrums wurde vor kurzem auf 650 Personen erweitert. Dies wurde teilweise durch private Gelder möglich gemacht.

Ein weiteres Beispiel der Verbindung von privater und öffentlicher Finanzierung besteht in Zentral- und Südamerika, wo die Nationale 4-H Klub Stiftung mit dem inter-amerikanischen Landjugendprogramm zusammenarbeitet.

3. Veränderungen in der 4-H Arbeit

Mit dem Rückgang der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung und der Ausdehnung der 4-H Arbeit auf städtische Gebiete sind Veränderungen erforderlich geworden. Die früheren land- und hauswirtschaftlichen Projekte entsprechen nicht den Bedürfnissen der Stadtjugend. Neue Projekte wie "Ökologie und Umwelt", "Klima", "Kleine Motoren", "Hundepflege und -dressur" oder "Elektrizität" sind hinzugekommen. Einige Änderungen haben sich als sehr gut erwiesen, andere dagegen haben neue Probleme und Sorgen mit sich gebracht. Stand früher die Qualität des einzelnen Vorhabens im Vordergrund, liegt heute das Gewicht auf der Entwicklung des Jugendlichen zu einem bewußten Mitglied seiner Familie, der Gemeinschaft und der Nation. Alle Veränderungen fanden statt wegen neuer Verhältnisse oder neuer Bedürfnisse. Die 4-H Bewegung entstand als ein außerschulisches Erziehungsprogramm für die Jugend. Die Grundsätze sind gleich geblieben. "Lernen durch Tun" ist noch immer eine gute Philosophie.

Die Besonderheiten der Landjugendarbeit in Ländern der Dritten Welt

Am Beispiel Indiens wies Herr Dutt (5) auf das Ausmaß der Probleme hin, dem sich die Landjugend gegenübergestellt sieht. Die Befreiung von der Kolonialherrschaft habe in den Ländern Asiens dazu geführt, die Bodenschätze zu erschließen, vom verfügbaren Menschenpotential Gebrauch zu machen und die Wirtschaft aufzubauen. Es sei jedoch klar geworden, daß der gewünschte wirtschaftliche Fortschritt ausbleibe, falls nicht traditionelle wirtschaftliche und soziale Strukturen weiterentwickelt würden zu einer rationalen und wissenschaftlichen Haltung gegenüber dem Leben. Der Hauptteil der Bevölkerung in asiatischen Ländern sei in der Landwirtschaft beschäftigt. Daher müsse die Landjugend, die mehr als 60 v. H. der Landbevölkerung ausmache, an nationalen Entwicklungsprojekten und -programmen beteiligt werden. Die Entwicklung einer Landjugendbewegung in Asien habe vor allem unter dem Mangel an Organisation zu leiden, der mit dem Fehlen eines guten und ausgedehnten Verwaltungsnetzes zusammenhänge. Weiterhin sei die strukturelle Entwicklung durch die Unzulänglichkeit der Kommunikation, der Mannigfaltigkeit an Problemen und Bedürfnissen, durch soziale Unterschiede und den Mangel an Führungskräften gehemmt. Be-

sonders schwerwiegend wirke sich das Problem der Finanzierung aus. Obgleich die Regierungen einiger asiatischer Länder finanzielle und anderweitige Unterstützung gewährten, bleibe diese Hilfe gemessen an dem ungeheuren Ausmaß der Probleme beinahe unbedeutend.

Die Young Farmers' Association of India wurde im Jahre 1957 vom damaligen Minister für Ernährung und Landwirtschaft gegründet und ist heute zu einem Symbol der Landjugendbewegung in Indien geworden. Der Verband vereinigt alle Staaten der indischen Union in einem Netz von Landjugendklubs. Er hat sich zum Ziel gesetzt, die schöpferischen Fähigkeiten der Landjugend zu fördern, Jugendgruppen zu organisieren sowie eine Ausbildung in der Landwirtschaft und auf verwandten Gebieten zu ermöglichen. Die zahlreichen Aktivitäten, die der Verband organisiert, umfassen regionale und nationale Tagungen über Landjugendarbeit, Aufrechterhaltung freundlicher Beziehungen zu nationalen und internationalen Jugendorganisationen, Förderung von Untersuchungen über Programmplanung, Ausbildungsmethoden und Führungsmöglichkeiten für die Landjugend.

Neuerdings zeichnet sich eine wachsende Tendenz zur Zusammenarbeit zwischen den Jugendausschüssen der asiatischen Länder ab, um gemeinsam Wege zur Lösung der Probleme zu finden.

Unter Hinweis auf das European Committee for Young Farmers' and 4-H Clubs begrüßten die Teilnehmer in der Aussprache das Vorhandensein internationaler Dachorganisationen für die Landjugend, die eine Art Parlament bilden sollten, um gemeinsame Aktionen effektiver durchführen zu können. Ebenfalls seien dadurch günstige Auswirkungen auf die Methodik der Landjugendarbeit und eine bessere Kommunikation zu erwarten.

Es wurde festgestellt, daß sich bei der 4-H Bewegung wie bei den Landjugendverbänden eine Wandlung vollzogen habe. Beide bemühten sich verstärkt um Projekte, die der Allgemeinheit zugute kommen. Soziale Aufgaben, wie die Betreuung behinderter Kinder, alter und kranker Menschen, die Mithilfe bei der Rehabilitierung von Gefangenen, die Kontaktpflege zu Gastarbeitern und Aktionen zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Stadt und Land gehörten seit einigen Jahren zum festen Programm der Landjugend.

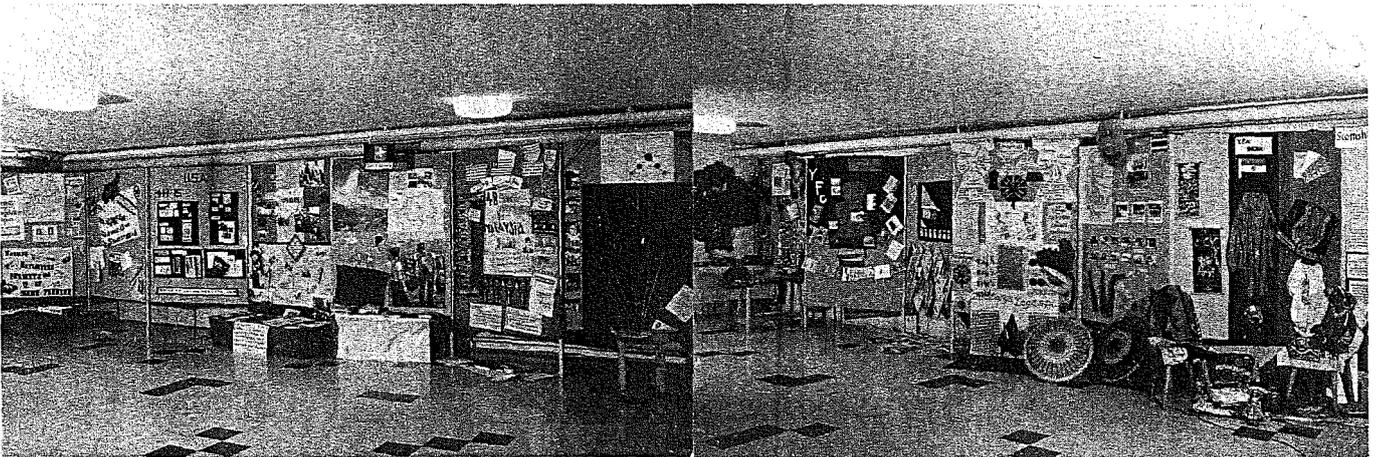
Als neues Thema wurde der Umweltschutz vorgeschlagen. Voraussetzung für einen Erfolg sei die Aufgeschlossenheit der Mitglieder. Allerdings dürfe man sie nicht mit Vorträgen überschütten, sondern müsse sie zur praktischen Mitarbeit anregen. Als Ansporn könnte ein Wettbewerb ausgeschrieben werden, wie das Beispiel Bayern und Oberösterreich zeige. Jede Gruppe nehme sich eine Aufgabe vor, z.B. Waldsäuberung, Dorfverschönerung. Die Bewertung könne durch die Landesregierung am Ist- und Sollzustand erfolgen. Die besten Ideen und Aktionen sollten prämiert werden. Besonderen Anklang fanden die neuen mehr technischen Arbeitsvorhaben der 4-H Bewegung, und es wurde der Wunsch geäußert, sie auch in anderen Ländern zu verstärken.

Längere Zeit wurde über Fragen der Finanzierung diskutiert. Die Teilnehmer vertraten die Auffassung, daß es besser sei, von mehreren verschiedenen Stellen finanzielle Förderung zu erhalten, damit nicht eine Institution, deren Politik vielleicht gar nicht mit den Richtlinien der Landjugendorgani-

sationen übereinstimmte, zu großen Einfluß gewönne. Die Mitglieder selbst sollten ebenfalls zur Finanzierung beitragen, um dadurch ihren Selbsthilfwillen zu dokumentieren.

Auf die Frage, warum die Altersspanne der indischen Landjugendmitglieder von 10 bis zu 35 Jahren reiche, erklärte Herr Dutt, dies sei vor allen auf die unzureichenden Schulverhältnisse für die Kinder zurückzuführen. Im übrigen handele es sich bei den 10 - 15jährigen vor allem um Maßnahmen der Freizeitbeschäftigung. Besonders problematisch für eine umfassende Förderung der Landjugendarbeit in Indien sei außerdem die Sprachbarriere. Bis zu einem Zeitpunkt, da Hindi als offizielle Landessprache die vielen verschiedenen Dialekte ablöse, sei es besonders schwierig, überregional die dringend benötigten Führungskräfte auszubilden.

Die Teilnehmer begrüßten die durch die drei Vorträge ausgelöste Konfrontation zwischen den Kulturen Europas, Asiens, Afrikas und Amerikas, die ihnen die Grundlage für ein besseres gegenseitiges Verständnis vermittelt habe.



Mit Hilfe der Ausstellung wuchs das Verständnis für die Probleme der anderen.

Die Berichte der Seminarteilnehmer über die Landjugendarbeit in ihren Heimatländern, die leider in diesem Bericht nicht vollständig wiedergegeben werden können, brachten deutlich zum Ausdruck, welche Fortschritte in den vergangenen 10 Jahren auf dem Gebiete der Landjugendarbeit erreicht worden sind. In Zusammenwirken mit der landwirtschaftlichen Beratung und den Ministerien für Jugend, Kultur und Sport werden in vielen Ländern umfangreiche Programme zur Förderung der Jugend erarbeitet, die den Gruppen und Klubs für ihre Aktivitäten einen offiziell anerkannten Rückhalt und finanzielle Hilfen gewähren. Eindrucksvolle Lichtbildreihen und Filmvorführungen veranschaulichten die Berichte. Weiterhin hatten die Teilnehmer eine Ausstellung aufgebaut, die mehr als viele Worte die Gliederung der verschiedenen Landjugendprogramme und Schwerpunkte ihrer Arbeit zeigte.

Ergebnisse einer Befragung
über die Landjugendarbeit in den
Heimatländern der Teilnehmer

Mitglieder																
a) insgesamt	15 000	120 000	40 000	15 000	2 213	50	14 165	9 000	6 030	118 000	146 440	6 233		32 000	60	2,9 Mill
b) Jungen		70 000	24 000	9 000	2 013	50	7 165	4 500	4 154	53 000	82 640	4 100		25 000	31	1,3 Mill
c) Mädchen		50 000	16 000	6 000	200		7 000	4 500	1 876	65 000	63 800	2 133		7 000	29	1,6 Mill
Anzahl der Gruppen																
a) insgesamt		6 000	1 106	450	68	3	600	400	341	4 650	12 589	160		1 615	1	
b) Jungen					59			200	182					1 242		
c) Mädchen					9			199	75					316		
d) gemischt		6 000	1 106	450			600	1	114	4 650		160		57	1	X
Alterszugehörigkeit (%)																
a) 10 - 14 Jahre	5	5	25		20		55			30		15			100	84
b) 15 - 19 Jahre	15	70	49	40	38	90	45	X	X	50	94	53	50	40		16
c) 20 - 25 Jahre	45	25	26	60	42	10		X	X	20		32	50	29		

	Ceylon Ceylon National Council of Youth	Deutschland Band der Deutschen Landjugend	England and Wales National Federation of Young Farmers' Clubs	Irland Macra na Feirme Hauritus National Federation of Young Farmers' Clubs	New Guinea Banz Agricultural School	Norway Norske 4 - H	Österreich Jugendwerk der Landwirtschaftskammer für Oberösterreich	Österreich Tiroler Landjugend (Jungbauernschaft)	Philippines Philippines 4 - H Clubs	Polen Verband der Landjugend	Scotland Scottish Association of Young Farmers' Clubs	Schweiz Schweizerische Landjugendvereinigung	Spanien Planteles de Extension Agraria	Thailand Huay Krod Youth Club	United States of America 4 - H
Inhalt des Programms (Zahlen geben die Rangfolge an)															
a) berufliche Aus- und Weiterbildung	3	1	4	1	1	1	1	3	1	X	1	X	1	1	
b) staatsbürgerliche Erziehung	1	2	5	3		5	X	1	2	X	2	X	2	5	2
c) Freizeitgestaltung		4	2	4		2	X	4	6		3	X		2	
d) Mitarbeit in der Gemeinde	2	3	3	2	2	3	X	2	4	X	4	X	4	4	4
e) Sport		6	5	X		4	X	5	7		5	X		3	6
f) Literatur	4	5		X		6			5			X		6	
g) Heranbildung von Führungskräften									3				3		
Hauptamtliche, bezahlte Führungskräfte															
a) auf nationaler Ebene															
männlich		4	5	3	6	4	1	2	4	2	1	1	3		39
weiblich		1	2			4	1	1	6	1	1	1	1		11
b) auf regionaler Ebene															
männlich			30	3	2	21	1		5	18			20		252
weiblich			22			5	1		4	14	5				116
c) auf Gruppenebene															
männlich					4				57				1 400		5 757
weiblich									500	356			224		4 116
Ehrenamtliche, freiwillige Führungskräfte			1 500						17 750						
a) auf nationaler Ebene															
männlich	X	3		33	10		7	3		50	40	9			
weiblich		3			2		3	1			10	2			
b) auf regionaler Ebene															
männlich	X			2	6		3	2		300	60				
weiblich				2	1		2	1			40				
c) auf Gruppenebene															
männlich	X				5	550				8 000	150				115 680
weiblich						560					50				226 756

Wichtigste Probleme im Hinblick auf eine erfolgreiche Weiterführung bzw. Intensivierung der Arbeit:																			
Verständnis und Unterstützung von seiten des Staates		X			X		X		X	X	X				X			X	X
Unterstützung durch industrielle oder private Förderer	X				X		X		X		X				X			X	X
Vergrößerung des Stabes hauptamtlicher Führungskräfte				X			X	X		X			X						
Verstärkte Zusammenarbeit mit dem Berufsstand, privaten und öffentlichen Einrichtungen	X	X	X				X	X	X	X	X	X			X				
Bildung örtlicher Gruppen		X			X				X		X	X							
Freiwillige erwachsene Helfer	X			X			X	X		X				X					X
Ausbildung von Führungskräften	X	X	X	X	X		X	X	X	X	X	X	X	X	X			X	X
Arbeitsmaterial für die Mitglieder	X		X	X	X		X	X		X			X						
Anwendung einer Vielzahl von Arbeitsmethoden in der Gruppe		X	X	X			X		X	X					X			X	X
Verständnis der Eltern						X	X	X		X					X				

METHODEN DER LANDJUGENDARBEIT

"Gut geplant ist halb gewonnen" lautete das Motto des Vortrags von Herrn Lilja (11) über Grundlagen der Planung eines Landjugendprogramms. Ein Landjugendprogramm könne weder auf dem Lande noch in Industriezentren erfolgreich sein, betonte der Redner, wenn seine Ziele und Methoden mit der offiziellen Jugendpolitik eines Landes nicht übereinstimmten. Das Ziel der Jugendpolitik müsse darin bestehen, junge Menschen selbstbewußt zu machen und zum Dienst in der Gesellschaft zu erziehen. Dazu sei es erforderlich, die Situation der Jugend zu verbessern, ihre Bildung und Ausbildung, die berufliche Sphäre und die Freizeitgestaltung. Jugendprogramme müßten bestehende Lücken ausfüllen, um allen die Möglichkeit zur Verbesserung ihres Lebensstandards zu geben. Vor allem sei es notwendig, gerade die Landjugend realistisch über Zukunftsaussichten mancher technischer und kaufmännischer Berufe zu informieren, um sie vor Fehlentscheidungen zu bewahren. Die Planung einer Jugendpolitik für ländliche Gebiete müsse sich einer breiten Milieukennntnis unter Berücksichtigung des Strukturwandels in der Wirtschaft und in der Gesellschaft bedienen. Der Redner empfahl, auf nationaler Ebene ein Grundkonzept zu erstellen, das den Rahmen der Gesamtpolitik bestimme und sich auf einen Zeitraum von 3 - 5 Jahren erstrecke. Dieser Grundplan könne dann auf Regional- und Kreisebene unter Mitwirkung der Jugendlichen den besonderen Gegebenheiten angepaßt werden.

Ein noch so guter Plan sei allerdings wertlos, wenn er nicht verwirklicht werden könne. Ausbilder und Berater müßten verfügbar sein, um der Jugend bei der örtlichen Planung zu helfen und die Verbindung zur Verwaltung ihrer Organisation herzustellen.

Wörtlich sagte der Redner: "Brauchen junge Leute eine organisierte Tätigkeit? Können sie sich nicht selber helfen? Ich bin der Meinung, daß die Bildungs- und Beratungsarbeit der 4-H Organisation ohne die aktive Hilfe Erwachsener keinen Erfolg verzeichnen kann. Das liegt daran, daß überall in der Welt Schul- und Wirtschaftspolitik in den Händen Erwachsener liegt; wenn also junge Leute mit Erfolg in das Wirtschaftsleben einbezogen werden sollen, ist eine konstruktive Zusammenarbeit unerlässlich. Außerdem scheinen nur die aktiveren und begabteren jungen Menschen über die Ausdauer und die Fähigkeit zu verfügen "sich selber zu helfen", während der Durchschnitt, der den größeren Teil ausmacht, geeignete Führung und Beispiele braucht und wünscht. Zum mindesten möchten sie sich vor Alternativen gestellt wissen. Würde Selbsthilfe als die einzige Möglichkeit der Jugendpolitik angesehen, wären viele Jugendliche benachteiligt und besonders die Schwächeren blieben zurück."

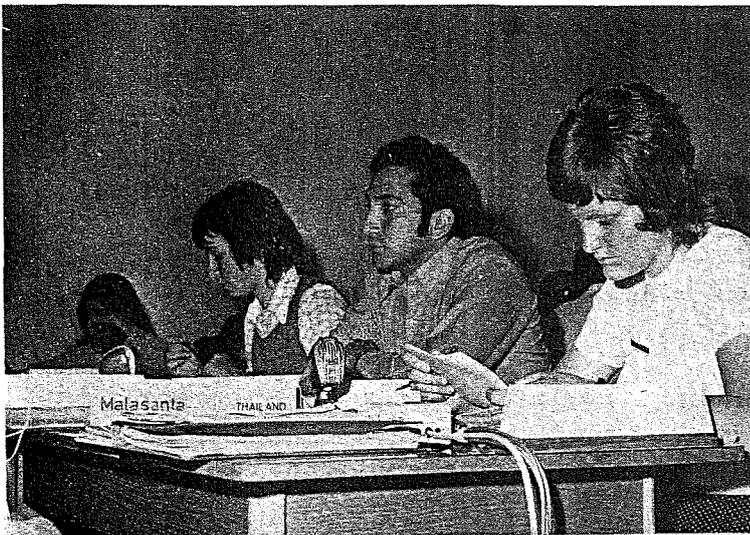
Besondere Bedeutung wurde der regelmäßigen Erfolgskontrolle, dem "feedback", beigemessen. Dies erfordere jedoch das Sammeln und Verbreiten von Informationen, Kontrollen, Untersuchungen und schließlich regelmäßige Berichte für die Verantwortlichen der Jugendpolitik.

In der Aussprache befaßten sich die Teilnehmer mit den verschiedenen Schritten der Programmplanung und forderten, die Jugend stärker zu beteiligen. Erwachsene sollten mehr im Hintergrund bleiben. Die Jugend müsse ihre Arbeit auch gegen die oft sehr konservativen Vorstellungen der älteren

Mitglieder der Gemeinde planen und durchsetzen können, sonst sei keine Weiterentwicklung zu erwarten. Vor allem dürfe nicht außer acht gelassen werden, daß auch Spiele, Tanzveranstaltungen, Studienfahrten u. ä. für ein lebendiges Gruppenleben unentbehrlich seien.

Gespräche und Diskussionen als Grundlagen aktiver Gruppenarbeit

"Jugend in aller Welt will mitdenken, mitbestimmen, mithandeln. Sie muß daher lernen, ihre Wünsche und Vorstellungen zu artikulieren; nur dann wird sie gehört."



Im Freundeskreis oder in der Familie falle es niemand schwer zu sprechen, meinte Herr Kamender (10); wenn es aber darauf ankomme, seine Gedanken und Vorstellungen zu formulieren und in einem Gespräch vorzutragen, stellen sich bei vielen Menschen Schwierigkeiten ein. Diese Tatsache sei vor allem darauf zurückzuführen, daß wir wohl lesen und schreiben lernten aber nicht sprechen.

Tonbandaufzeichnungen in einer Schulklasse des 3. und 4. Schuljahres mit 32 Schülern hätten ergeben, daß der Lehrer in einer Unterrichtsstunde 3 120 Wörter sagte, während alle 32 Schüler zusammen nur 2 100 Wörter brachten. Die gleiche Untersuchung zeige, daß bei fünf Unterrichtsstunden pro Tag ein Schüler durchschnittlich jeden 3. Tag eine Frage stelle, der Lehrer aber im gleichen Zeitraum 800 Fragen. Selbst wenn man berücksichtige, daß es sich in

beiden Fällen um Frontalunterricht gehandelt habe, sei der Mangel an Gelegenheit zum Sprechlernen in der Schule erkennbar, der sich im späteren Leben sehr nachteilig auswirke. Unsere Schule sei noch immer eine Buch- und Schreibschule. Die Überbewertung des Geschriebenen führe dazu, daß viele Menschen das Sprechdenken nicht beherrschten und in Gedanken die Sätze so formulierten, als sollten sie niedergeschrieben werden.

Weitere Hintergründe für die Verständigungsschwierigkeiten untereinander seien Sprach- und Sprechbarrieren zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen, die durch Verhaltensweisen oder soziale Rollen entstehen. Um das Sprechen und vor allem das Sprechdenken zu lernen, könne man verschiedene Gesprächsformen in der Gruppe üben. Dies solle in spielerischer Art erfolgen, um den Lerneffekt zu verbessern. Zunächst müsse man sich jedoch überlegen, was bei diesen Übungen herauskommen solle. Dazu sagte der Redner:

"Gespräche und Diskussionen sollen u. a. die Selbst- und Fremdwahrnehmung steigern. Dabei sollte der Erwerb folgender Fähigkeiten im Vordergrund stehen:

Verstehenlernen fremder Meinungen und Gefühle in der Kommunikation. Bewußte Wahrnehmung des Kommunikationsprozesses, Zuhören lernen, Bewußtwerden affektiver Prozesse bei sich und anderen, Wahrnehmung der Wirkung eigenen und fremden Verhaltens im Gruppenprozeß. Wahrnehmung eigener und fremder Positionen und Rollen im Gruppenprozeß. Bewußtwerden der Ziele, Werte und Normen der Gruppe.

Miteinandersprechen ist eine Aktion, die auf Verständigung zielt. Wie Miteinandersprechen auf Verständigung, so ist Sichverständigen auf Miteinandersprechen angewiesen.

Es gibt eine Reihe von Gesprächsformen, die sich mehr oder weniger von selbst in der Gruppenarbeit ergeben. Darüber hinaus sollten aber in der Gruppe möglichst viele vorhandene Formen nicht nur praktiziert, sondern auch systematisch geübt werden."

Nachdem die gebräuchlichsten Gesprächsformen, wie das Einzelgespräch, das Rundgespräch, die Diskussion, das Podiumgespräch, das Rollengespräch, die Debatte, die Sachverständigenbefragungen und das Unterrichtsgespräch kurz skizziert worden waren, erhielten die Seminarteilnehmer Anregungen für die praktische Anwendung der Übungen in der Gruppe.

Audio-visuelle Hilfsmittel in der Landjugendarbeit

Unter Hinweis auf die Erfindung der Buchdruckerkunst, die für Jahrhunderte bedrucktes Papier zum vorrangigen Informationsträger machte, verwies Herr May (13) auf die Bedeutung des Bildes in unserer Zeit.

"Unsere Gesellschaft durchläuft einen optischen Alphabetisierungsprozeß. Dabei hat etwa das Fernsehen nicht nur die Anzahl der Bilder in unserem Leben vergrößert, sondern es setzt Wirklichkeit. Durch Bilder werden Aspekte der Wirklichkeit nach vorn gezogen, visuell artikuliert und festgestellt. Es entwickelt sich ein Realitätsbewußtsein, das in enger Beziehung zur Möglichkeit der visuellen Repräsentation steht. Angesichts der drängenden Fülle der Bilder besteht die Gefahr, daß verblaßt, was sich nicht bildhaft einprägt. Heute wird sozusagen optisch memoriert."

Der Redner vertrat die Ansicht, Jugendarbeit müsse dem Jugendlichen Hilfestellung geben bei dem Versuch, die Fülle der Bilder und Informationen kritisch zu verarbeiten. Daher müsse auf folgende Fragen besondere Sorgfalt

verwendet werden: In welcher Phase des Lernprozesses soll ein Medium eingesetzt werden? Soll es eine Motivation geben? Soll es zur Sachinformation dienen? Soll es Problemlösungen anbieten? Was soll die Anschauung leisten? Je präziser man die Verwendungssituation des Mediums bestimmen könne, um so größer werde der Lernerfolg sein. Aus pädagogischer Sicht seien folgende Kriterien bei Auswahl und Einsatz von audio-visuellen Materialien wichtig:

- a) Offenheit der Struktur. Gewarnt wurde von Übersichtsfilmen, die ein Problem "abgerundet" darbieten.
- b) Intensiver Aufforderungscharakter des Materials.
Das Material sollte möglichst wenig Antworten bieten, aber möglichst viel Impulse geben, sich mit der Sache zu beschäftigen.
- c) Möglichkeit der Eigenarbeit.
Hier sollte man vor allem fragen: Kann der Jugendliche an dem Material selber etwas tun? Kann er es ergänzen, verändern, kontrastieren, verarbeiten, z.B. bei Interviews, Anspielszenen, Diareihen.

Den Teilnehmern wurde ein aufschlußreiches Beispiel gezeigt, den Film als Denkanstoß und Anregung zur eigenen Stellungnahme einzusetzen.

Der Vortrag von Herrn May wurde ergänzt durch den Besuch des neuerichteten Informations- und Prüfungszentrum des Instituts für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, wo eine Auswahl moderner Unterrichtsmedien wie Überkopfschreiber, Video-recorder und Vorführgeräte im Einsatz gezeigt wurde. Allerdings konnten davon im wesentlichen nur die Teilnehmer aus Industrieländern profitieren, die neben den finanziellen Mitteln für die Beschaffung der Geräte auch über die technischen Voraussetzungen für ihren Einsatz, wie elektrischen Strom, entsprechende Arbeitsräume usw. verfügen.

Arbeitsvorhaben für die Landjugend

Das Arbeitsvorhaben gehört zu den wichtigsten Methoden der außerschulischen Bildungsarbeit mit der Landjugend.

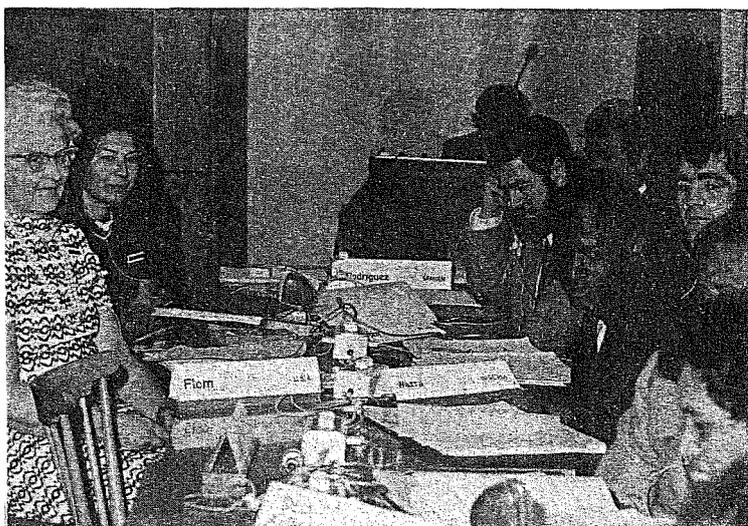
Herr Hansen (8) stellte Sinn und Zweck dieser Aufgabe wie folgt heraus:

- a) die Mitglieder sollen mit besseren land- und hauswirtschaftlichen Methoden vertraut gemacht werden,
- b) Eltern und andere Erwachsene sollen den Wert der Methode an praktischen Beispielen kennenlernen,
- c) die Landjugend soll Hilfe für ihre künftigen Berufsaussichten in der Gesellschaft erhalten,
- d) die Jugendlichen sollen Anregung erhalten, ihre Zeit nutzbringend zu gestalten.

Alle Arbeitsvorhaben gehen aus von dem Gedanken "Lerne durch Tun". In den Entwicklungsländern kommt die Zielsetzung "Verdiene beim Lernen" hinzu.

Jedes Vorhaben hat seinen speziellen Wert.

Einzelvorhaben vermitteln ein Gefühl der Unabhängigkeit, geben den Jugendlichen die Möglichkeit, etwas Eigenes zu besitzen, stärken das Verantwortungsgefühl und veranlassen zu selbständigen Entscheidungen. Gruppenvorhaben vermitteln den Jugendlichen einen Einblick in die Gruppenplanung und Organisation, fördern die Zusammenarbeit, bieten Führungsaufgaben und ermöglichen die Teilnahme an Vorhaben, für die dem Einzelnen die erforderlichen Mittel fehlen. Der Referent erläuterte die notwendigen Überlegungen im Hinblick auf die Auswahl der Vorhaben, die Finanzierung, Vorbereitung, Durchführung und Überwachung und nannte Maßnahmen, die im Zusammenhang mit Arbeitsvorhaben als Landjugendveranstaltungen durchgeführt werden können. Zum Beispiel: Treffen zur Erörterung von Themen, die mit den Vorhaben zusammenhängen, Besichtigungsfahrten zu den Arbeitsvorhaben der einzelnen Mitglieder, praktische Vorführungen, Beurteilungsübungen und Wettbewerbe an Hand der aus dem Vorhaben stammenden Erzeugnisse, Vermarktung der Erzeugnisse sowie Anerkennung und Preisvergabe für die geleistete Arbeit.



Studien über Arbeitsvorhaben hätten ergeben, sagte der Redner, daß ihnen am ehesten Erfolg beschieden sei, wenn

- a) das Mitglied der Landjugendgruppe voll für das Vorhaben verantwortlich sei,
- b) das Mitglied alle mit dem Vorhaben zusammenhängenden Arbeiten selbst verrichte,

- c) die Einnahmen aus dem Vorhaben wenigstens teilweise dem Jugendlichen zugute kämen,
- d) gute Leistungen des Jugendlichen auch voll anerkannt würden,
- e) Vorkehrungen getroffen würden, daß das Interesse des Jugendlichen an seinem Vorhaben nicht nachlasse,
- f) eine gute Zusammenarbeit zwischen der örtlichen Landjugendführungskraft, dem hauptberuflichen Jugendlichen, den Eltern und dem Jugendlichen selbst bestehe,
- g) neue und junge Mitglieder besonders aufmerksam betreut würden.

Grundsätzlich aber müßten sich die verantwortlichen Führungskräfte vor Beginn des Arbeitsvorhabens mit allen Problemen auseinandersetzen, die diese Maßnahme berühren.

An Hand des nachstehenden Schemas wurden von den Arbeitsgruppen Organisationspläne für drei verschiedene Themen erarbeitet:

Schema eines Organisationsplanes für ein Arbeitsvorhaben

Thema: (z.B. Geflügelhaltung, Kaninchenaufzucht, Umweltschutz)

Altersgruppe

I. Allgemeine Situation und Notwendigkeit für ein solches Projekt

- a) Notwendigkeit
- b) verfügbare Mittel
- c) Grenzen

II. Zweck und Ziele

- a) Allgemeiner Zweck
- b) spezielle Lernziele
 - 1. neue Kenntnisse
 - 2. neue Fähigkeiten

III. Projektgrundlagen

- a) Erfordernisse
- b) grundlegende Lehrmethoden
- c) erforderliche Arbeitsunterlagen

IV. Lehrplan (in logischer Reihenfolge)

Thema: Lehrmethoden: Verantwortliche Stelle oder Person:

V. Arbeitsprogramm des Beraters für das Vorhaben

- a) Vorbereitungen (vor Durchführung des Vorhabens)
- b) Betreuung der Leiter und Teilnehmer (während des Vorhabens)
- c) Nachbereitung (nach Beendigung des Vorhabens)

VI. Die Rolle des freiwilligen örtlichen Leiters

VII. Arbeitsmaterial; Verfügbare Arbeitsunterlagen für:

- a) die Mitglieder
- b) die freiwilligen Leiter
- c) die Beratungskräfte

VIII. Auswertung; Methoden zur Beurteilung der Zweckmäßigkeit des Vorhabens

- a) was haben die Teilnehmer gelernt?
- b) welche Methoden wurden angewandt?

Frau Winterholler (17) sprach über Vorträge und Vorführungen in der Landjugendarbeit:

"Für die Jugend des Landes ist es heute neben beruflicher Tüchtigkeit sehr wesentlich, daß sie ihr Wissen und Können entsprechend vertreten und gegenüber anderen demonstrieren kann. Die Landjugend muß ungezwungen auftreten, sich an Gesprächen und Diskussionen beteiligen sowie in Kontakt mit anderen Berufs- und Personenkreisen treten können. Es gibt einige junge Leute, die eine gewisse Begabung für freies Sprechen haben. Viele jedoch haben große Scheu, in der Öffentlichkeit zu sprechen, da ihnen jegliche Übung im Formulieren und freien Sprechen fehlt. Sie lassen sich deshalb immer wieder in den Hintergrund drängen, so daß viele Talente und Kräfte nicht voll zur Entfaltung kommen."

In Bayern werden mit Erfolg regelmäßig Wettbewerbe von der Orts- bis zur Landesebene durchgeführt, um die Jugendlichen auf diesem Gebiet zu schulen. Dazu gab die Rednerin folgende in gestraffter Form wiedergegebene Erläuterungen:

Bei der Vortragsübung solle den Zuhörern ein kleines Wissensgebiet logisch geordnet und in klarer verständlicher Form vorgetragen werden. Um Jugendliche für die Teilnahme zu gewinnen, müsse man mit einfachen Berichten und Schilderungen in der Gruppe beginnen. Die Bemühungen der Teilnehmer und auch ihre kleinsten Erfolge müßten anerkannt werden, um Mut und Ansporn zu geben. Einweisung und Anleitung sollten sehr gründlich sein und u. a. folgende Gedanken berücksichtigen: Auswahl geeigneter Themen, klare Formulierung und Abgrenzung der Themen, Sammeln und Ordnen von Gedanken und Unterlagen, Aufbau des Vortrags (Anrede, Einleitung, Hauptteil, Schluß) und technische Hilfen für das freie Sprechen. Auf eine ausführliche Nachbesprechung der ersten Vortragsübungen, bei der das Tonband wertvolle Hilfe sein könne, wurde besonderer Wert gelegt.

Bei der Vorführungsübung stehe die Unterweisung eines kleinen Zuhörerkreises in einer bestimmten Arbeit oder Arbeitstechnik im Vordergrund. Jeder Handgriff müsse so gezeigt und erläutert werden, daß der Zuschauer ihn nachmachen könne. Wer eine Vorführung geben wolle, müsse also seine Arbeit genau beherrschen und außerdem über eine gewisse Redegewandtheit verfügen. Anfangs sollte man die Teilnehmer selber Vorführthemen auswählen lassen, meinte die Referentin. Dadurch falle es ihnen leichter, vor der Gruppe aufzutreten. Aus dem kleinen Erfolgserlebnis, anderen etwas beibringen zu können, ergebe sich dann auch die Bereitschaft, unbekanntere und umfassendere Themen zu erarbeiten. Auch bei dieser Aufgabe sei eine gründliche Einführung und Auswertung Voraussetzung für den Erfolg.

Neben dem Ziel, die freie Rede und ein ungezwungenes Auftreten zu erlernen, nannte Frau Winterholler noch eine Reihe anderer Aspekte, die für den regelmäßigen Einsatz von Vortrags- und Vorführungsübungen sprechen: Die Teilnehmer sind gezwungen, den Stoff, den sie anderen darbieten wollen, selbständig zu erarbeiten und aufzubereiten. Dadurch bleiben diese Wissensgebiete oft besser im Gedächtnis als jene, die durch die Lehrkraft vermittelt werden. Ferner sind die genannten Übungen geeignet, das eigene Wissen und Können zu kontrollieren. Schließlich sind Vorträge und Vorführungen eine nützliche Bereicherung des Arbeitsprogramms der Landjugend und fördern Freude und Interesse der Mitglieder an der Gruppenarbeit.

Ein junger Mann und ein junges Mädchen, beide Sieger eines Kreisentscheidens, führten Beispiele ihres Könnens vor und unterstrichen durch ihre guten Leistungen und ihre Gewandtheit, daß es sich lohnt, der Jugend diese Weiterbildungsmethode näherzubringen.

Die anschließende Aus-sprache brachte folgendes Ergebnis:

Vorträge und Vorführungen können sehr vielseitig eingesetzt werden, in Schulen, in der praktischen Berufsausbildung und in der Gruppe. Sie lassen sich als Einzelvorhaben oder als Wettbewerbe durchführen, die bei den Jugendlichen großen Zuspruch finden, weil sie hier ihre Leistungen mit Gleichaltrigen messen können.



Die Kreissiegerin im Tischdeckwettbewerb gibt eine Vorführung

Der Vortrag ist ein gutes methodisches Hilfsmittel zur Motivation eines bestimmten Themas, zur Argumentation und Information. Jede Gruppenarbeit und jedes Arbeitsvorhaben sollte in einem Kurzvortrag oder durch eine Vorführung ausgewertet, zusammengefaßt oder ergänzt werden.

In der praktischen Berufsausbildung kommt der Vorführung besondere Bedeutung zu. Sie dient als Arbeitsunterweisung (Meister - Lehrling) oder als Wiederholung, Kontrolle und Vertiefung des Lernstoffes.

Vorträge und Vorführungen können die Jugendgruppe aktivieren und tragen zur Persönlichkeitsbildung bei.

Öffentlichkeitsarbeit in der Landjugend

Jugendarbeit braucht die Anerkennung der Öffentlichkeit vor allem in dem Bereich, wo sie tätig ist. Herr McAlister (14) bezog daher seine Ausführungen auf die Ebene des einzelnen Klubs und meinte, durch gute Reklame und Publicity würden Mitglieder angelockt; durch gute Öffentlichkeitsarbeit blieben sie erhalten. Gute Öffentlichkeitsarbeit aber setze ein gutes Image voraus. Daher müsse sich der Klub als erstes einer kritischen Selbstanalyse unterziehen. Z. B.: Wie sieht es mit der Pünktlichkeit aus? Gehen die Treffen zu einer vernünftigen Tageszeit zu Ende? Wird für Mitfahrgelegenheit der Mitglieder gesorgt? Werden alle Veranstaltungen bis ins Kleinste vorausgeplant und dann auch sorgfältig durchgeführt? Bedankt sich der Klub für Hilfe, die er erhalten hat? Bemüht sich der Klub um Aktionen, die der ganzen Gemeinde zugute kommen?

Nur wenn das Image in Ordnung sei, könne der Klub damit rechnen, in der Öffentlichkeit Anerkennung zu finden.

In jedem Klub sollte einer für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich sein. Besser aber sei ein Ausschuß, dem der ortsansässige Journalist und andere einflußreiche Erwachsene angehörten. Die Ausschußmitglieder könnten das Bindeglied zwischen dem Klub und der Gemeinde sein.

Viele vortreffliche Gelegenheiten, die öffentliche Meinung zu beeinflussen, würden nicht genutzt. So sollte man bei möglichst vielen Zusammenkünften und Veranstaltungen stets einige Ratsmitglieder, Pädagogen, Geschäftsinhaber und andere einflußreiche Leute einladen, damit sie den Klub in voller Aktion erleben und beurteilen könnten. Solche Informationen seien weitaus nachhaltiger als schriftliche Mitteilungen.

Für den Umgang mit Vertretern der Presse gab Herr McAlister viele wertvolle Anregungen, die sicher geeignet sind, die Zusammenarbeit zu verstärken. Dabei ging es nicht allein um die freundliche und aufmerksame Einbeziehung der Journalisten in die Arbeit der Landjugend, sondern auch um technische Hinweise, wie z. B. die rechtzeitige Information der Reporter, die Vorbereitung von Waschzetteln mit den wichtigsten Punkten aus den vorgesehenen Reden und Angaben, Namen von Führungskräften, Gastrednern, Gewinnern von Wettbewerben und Einzelheiten über die Art der Veranstaltung. Auch für die Erstellung eigener Presseberichte gab es Ratschläge, für Ausstellungen, Werbefeldzüge zur Gewinnung neuer Mitglieder, Plakate und das Schwarze Brett.

Der Redner schloß seinen Vortrag mit folgenden Worten:

"Wir alle, die wir hier versammelt sind, sind hauptberufliche Landjugendführungskräfte, die vor einem der dringendsten Probleme unserer modernen Gesellschaft stehen, dem Problem nämlich, Tausenden von Jugendlichen auf dem Lande zu einem besseren Leben zu verhelfen. Wie sehen uns aber die Außenstehenden? Sie betrachten uns, wie ich fürchte, sehr oft mit einer Mischung aus Mitleid und wohlwollender Nachsicht, weil sie uns für weiche, sentimentale Idealisten halten, die einen aussichtslosen Kampf gegen unüberwindliche Hindernisse, wie Vorurteile, Gleichgültigkeit und wirtschaftlichen Druck führen. Sollte das tatsächlich das Bild sein, das sich die Außenstehenden von uns machen, dann müssen wir dieses Bild schnellstens berichtigen.

Auf dem Gebiet der Öffentlichkeitsarbeit sollte jeder von uns wie ein nüchterner, geschäftstüchtiger Unternehmer handeln, der seine Ware unbedingt verkaufen will. Allerdings besteht da ein großer Unterschied. Wir sollen nämlich eine Dienstleistung verkaufen, eine Dienstleistung, die allerdings jeder braucht. Es genügt nicht, daß wir den Menschen einreden, daß sie unsere Dienste brauchen, wir müssen sie soweit bringen, daß sie selbst danach verlangen."

Zeitschriften und Broschüren in der Landjugendarbeit

Herr Prof. Luger (12) unterschied drei Gruppen von Publikationen, die in der Landjugendarbeit Verwendung finden:

1. Zeitschriften, die von Organisationen, Parteien, konfessionellen Einrichtungen, Regierungsstellen o. a. herausgegeben werden. Zu ihnen zählen auch die eigenen Veröffentlichungen der Landjugendverbände.

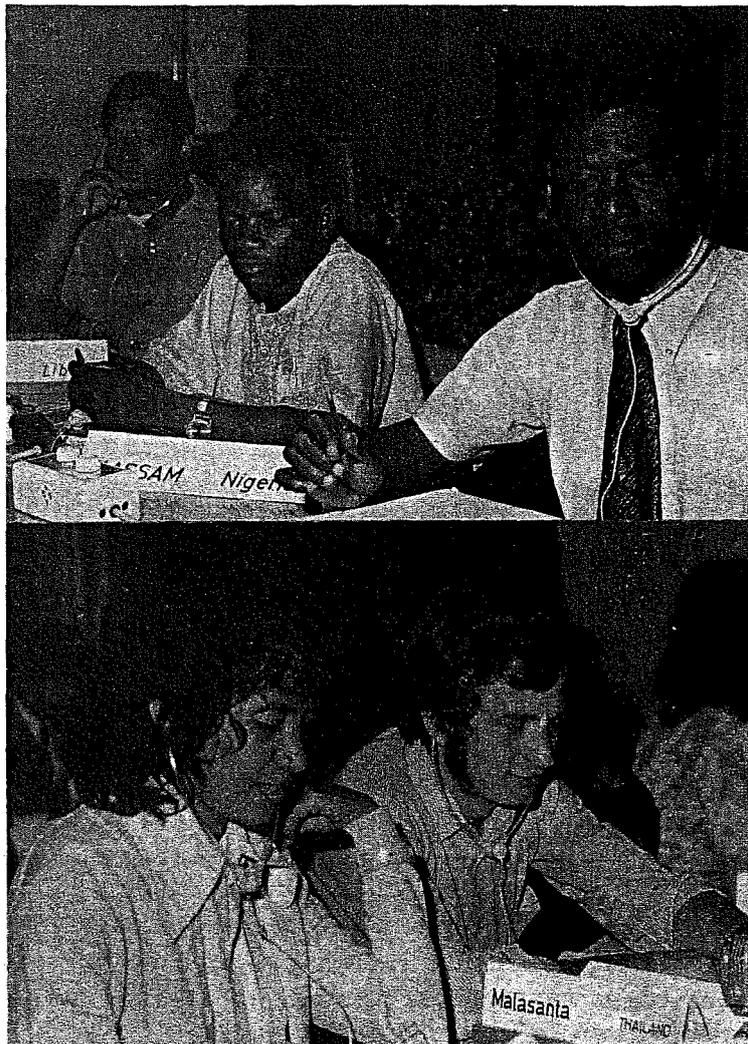
2. Allgemeine Publikationen, Zeitschriften, Tages- und Wochenzeitungen, Illustrierte usw.
3. Broschüren wie z.B. Anleitungshefte für Arbeitsvorhaben, Merkblätter, Lehrbriefe für Fernunterricht und Informationsflugblätter.

Der Redner war der Ansicht, daß es notwendig sei, Publikationen, die sich unmittelbar an die Landjugend wenden, in Teamarbeit zu erstellen, um den Interessen der Jugend gerecht zu werden. So könne z.B. ein Fachbeirat geschaffen werden, dessen Mitglieder für eine begrenzte Zeit gewählt werden und vom Programmwurf bis zur Nachkritik bei der Gestaltung der Publikationen mitreden dürften. Ebenfalls müsse auf eine gewisse Werbewirksamkeit geachtet werden, damit die Jugend angesprochen werde. Dabei solle man nicht auf Fachleute verzichten.

Aufgabe der Verbandszeitschriften sei es, voll dem Programm der Landjugend zu dienen. Sie sollten daher regelmäßige über das Programm des Verbandes, Wettbewerbsschwerpunkte, Testfragen und -antworten und Fragen der Allgemeinbildung informieren. Von besonderer Bedeutung seien die Berichte aus der Gruppenarbeit der Landjugend selbst. Diese Zeitschriften könnten außerdem konkrete Anleitungen für die praktische Gruppenarbeit veröffentlichen. Z.B. Problemlösungen in Krisenfällen, Argumentations-schulung, Gestaltung von Gruppenabenden, Exkursionen, Sportveranstaltungen usw.

Für Broschüren und Merkblätter gelte vor allem ein wohl-dosierter Einsatz; da eine Verteilung nach dem Gießkannenprinzip das Ansehen der pädagogisch gut durchdachten Arbeitsmittel bei der Landjugend schmälere.

Abschließend empfahl der Redner die Schaffung einer Publikations- und Dokumentationszentrale, um die haupt- und ehrenamtlichen Landjugendführungskräfte wenigstens einmal jährlich mit den wichtigsten Neuerscheinungen auf dem Sektor Landjugendarbeit bekanntzumachen.



Die Aussprache drehte sich um zwei Fragen:

1. Was erwartet der Jugendliche von Zeitschriften und Broschüren?
2. Welche Ziele haben wir (die Jugendberater) beim Einsatz von Publikationen?

Zu Punkt 1 wurden folgende Anforderungen genannt:

Eine zeitgemäße ansprechende Aufmachung,
Informationen über aktuelle Themen allgemeinbildender Art,
Stellungnahmen zu aktuellen Problemen,
Unterhaltung, Karikaturen, Rätsecke,
Bücherecke mit Neuerscheinungen,
Informationen über Ereignisse in der Gruppe, im Bezirk, im Land,
Anregungen für die Gruppenarbeit,
Meinungsaustausch, Leserbriefe.

Die Aussprache zu Punkt 2 brachte folgende Stellungnahmen:

Zeitschriften sollen erziehen, informieren, motivieren und Kontakte schaffen. Wesentlich ist die Konfrontation mit Problemen aus anderen Gesellschaftsschichten und Ländern. Zeitschriften sollen das Landjugendprogramm unterstützen und gleichzeitig die Jugend ansprechen und zufriedenstellen.

Die Rolle der Landjugendarbeit bei der Entwicklung des ländlichen Raumes

war das Thema, das den Abschnitt "Methoden der Landjugendarbeit" beendete. Herr Tietze (16) seit drei Jahren als Entwicklungshelfer bei der Ausbildung landwirtschaftlicher Berater in der Landwirtschaftsschule Banz, New Guinea, tätig, brachte anschauliche Vergleiche aus seinem Arbeitsbereich.

Am Beispiel der Entwicklung eines Filmes beschrieb er die Rolle des Landjugendberaters. Entwicklung könne zwar ohne äußeres Zutun erfolgen, wenn sie aber beschleunigt und kontrollierbar vor sich gehen solle, sei eine bestimmte Folge zu beachten. Planung, Vorbereitung, fortlaufende Beobachtung und Nacharbeit. Dieser Prozeß dürfe nicht unterbrochen und nicht aus dem Auge gelassen werden. Dabei sei es notwendig, alles Überflüssige auszuschalten und der Sache auf den Grund zu gehen. Der Redner brachte folgendes Beispiel:

Eine Frau bietet auf dem Markt mit folgendem Werbeschild Orangen an: "Ich verkaufe hier gute Orangen".

Dieses Schild sagt im Grunde gar nicht aus, denn nur diese eine Frau steht auf dem Markt. Sie will die Orangen nicht verschenken, sie verkauft nur hier auf dem Markt, nur Orangen und nur gute Orangen. All das kann der Käufer ohne weiteres erkennen. Ihr Werbeschild ist daher überflüssig und würde besser lauten: "Kauft Vitamin C".

Es genüge nicht, sagte der Referent, daß der Berater von einer guten Sache überzeugt sei, er müsse die Einstellung der Bevölkerung kennen und wenn nötig ändern.

Dazu folgendes Beispiel:

Bei dem Bemühen, in einem Gebiet die Schweinehaltung auszuweiten, hatte ein Berater lange Zeit keinen Fortschritt erzielt, obgleich die Bewohner mit der Schweinehaltung an sich vertraut waren. Das Schwein war jedoch in der Gegend nicht in erster Linie Nahrungsmittel, sondern Vermögen und Währung. Die erhöhte Erzeugung hätte zu einer Inflation geführt. Erst als es gelang, den Verzehr von Schweinefleisch zu steigern, war die Nachfrage gegeben und das Interesse der Bewohner an einer Steigerung der Produktion vorhanden.

Für alle Planungen sei die Kenntnis der Situation ausschlaggebend, sagte der Referent und zeigte Bilder von drei sehr unterschiedlichen Landschaften und Situationen. Er forderte die Teilnehmer auf, anzugeben, was sie als Berater in diesen Situationen tun würden. In allen Fällen ergab sich schließlich die Frage nach der Verantwortlichkeit und Zuständigkeit, die man nach überzeugender Aussage des Vortragenden nicht nur bei anderen, sondern zunächst bei sich selbst sehen müsse.

Zu drei Fragen gaben die Teilnehmer in der Aus-
sprache ihre Auffassungen wieder.

1. Was ist Entwicklung?

Entwicklung bedeutet nicht nur Wachstum, sondern auch Veränderung. In den industrialisierten Ländern bestimmt die wirtschaftliche Entwicklung die Entwicklung des Menschen. Es wäre besser und richtiger, der Mensch würde die Entwicklung bestimmen. Wir befinden uns in

einer Entwicklungspsychose zum höheren Lebensstandard. Dabei vergrößert sich ständig der Abstand zwischen Industriestaaten und Entwicklungsländern.

2. Was sind glückliche Menschen?

Die Vorstellungen von Glück sind sehr unterschiedlich. Glückliche Menschen sind mit sich und ihrer Umwelt zufrieden und können unerreichbare Dinge neidlos betrachten. Je weniger Wünsche geweckt werden, desto glücklicher kann der Mensch sein. Glück hängt in hohem Maße von der Persönlichkeit ab. Daher spielt die Erziehung eine große Rolle. Andererseits ist Unzufriedenheit eine Triebkraft für Entdeckungen und Erfindungen, die der Entwicklung der Menschheit dienen sollen.

3. Was bedeutet Lebensstandard?

Der Mensch braucht die zum Leben notwendigen Dinge wie Essen, Kleidung und Unterkunft. Der Lebensstandard wird durch gesellschaftliches Verhalten



bestimmt. Geteilte Meinung besteht darüber, ob der Lebensstandard allein von der Möglichkeit abhängt, sich alle Wünsche erfüllen zu können oder ob Bildung, Ausbildung, Kultur und Lebensweise auch dazu gehören. Geht man vom Minimum des Lebensstandards aus, haben viele Menschen mehr als sie zum Leben brauchen, die meisten aber weniger.

PROBLEME DER LANDJUGENDFÜHRUNG

Formen der Landjugendführung

"Die richtige Führung der Landjugend ist der Schlüssel zum Erfolg. Nur wenige werden als Führer geboren. Einige sind wirkliche Führer, andere erwecken nur den Anschein. Ein Führer ist letztlich jede Person, deren Tätigkeit darin besteht, einer Gruppe bei der Verwirklichung ihrer Wünsche, Bedürfnisse und Ziele zu helfen." Mit diesen Feststellungen begann Frau Flom (6) ihre Ausführungen und zeigte am Beispiel der 4-H Bewegung in den USA verschiedene Möglichkeiten der Landjugendführung auf.

1. Art der Landjugendführung

Der hauptberufliche Führer hat eine entsprechende Berufsausbildung, bezieht Gehalt für die Tätigkeit in der Landjugendarbeit und hat die Absicht, den größten Teil seines beruflichen Lebens dieser Arbeit zu widmen.

Der freiwillige Leiter hat eine berufliche Ausbildung oder auch nicht. Er arbeitet gewöhnlich ehrenamtlich, und die Zeit, die er dieser Tätigkeit widmet, hängt davon ab, wieviel Zeit er neben seinem normalen Beruf erübrigen kann. Seine Tätigkeit als freiwilliger Leiter kann kurz- oder langfristig sein.

Jedes Landjugendprogramm kann seine eigene Definition der freiwilligen Landjugendführung haben. In einigen Verbänden wird der Vorsitzende als freiwilliger Gruppenleiter betrachtet, in anderen ist er kein Mitglied der Gruppe.



In der Pause geht die Diskussion weiter

Im amerikanischen 4-H Programm ist ein Freiwilliger jemand, der ohne Gehalt für eine Organisation oder ein Programm seine Zeit, seine Energie und seine Fähigkeit zur Verfügung stellt und darin nur Befriedigung und Anerkennung sucht.

2. Formen der Landjugendführung

Der organisatorische Gruppenleiter versorgt die Gruppe mit Anregungen und Informationen, hilft Projekte durchzuführen, Entscheidungen zu treffen und Beziehungen zu anderen Gruppen und Berufsorganisationen aufzunehmen. Oft sind es Eltern oder andere Erwachsene.

Der Fachgebietsleiter ist jemand, der sein Wissen auf einem bestimmten Gebiet dem einzelnen Mitglied oder der ganzen Gruppe bei der Verwirklichung eines Projektes zur Verfügung stellt. Der Tätigkeitsleiter beschäftigt sich mit einer besonderen Aktion der Gruppe, z.B. "Sicherheit zu Hause". Daneben wird auf Grund des Alters in erwachsene freiwillige Leiter und jugendliche Leiter (Adult voluntary leaders and "teen" leaders oder junior leaders). Jeder hat seine speziellen Aufgaben zu erfüllen.

3. Stil der Gruppenführung

Der autokratische Gruppenleiter führt die Gruppe, indem er die Diskussionen, die Entscheidungen und die Arbeit der Gruppe bestimmt.

Der "Hands-off" oder "Laissez-faire" Leiter bleibt im Hintergrund und zwingt so die Gruppe oder den Einzelnen, ihren eigenen Weg einzuschlagen, ob dieser nun gut oder schlecht ist.

Der demokratische Gruppenleiter arbeitet mit der Gruppe zusammen und gibt jedem die gleiche Chance.

4. Eigenschaften eines guten Gruppenleiters

Interesse an den Menschen und ihrer Entwicklung. Begeisterung für die Arbeit, die er tun kann und soll.

Der Wille, von anderen zu lernen.

Aufrichtigkeit und Rechtschaffenheit.

Wissen und Fachkenntnisse.

Wie sich bei der Aussprache ergab, stehen in den meisten Ländern in gewissem Umfang hauptberufliche Führungskräfte mit überwiegend landwirtschaftlicher Vorbildung aber wenig spezieller Ausbildung für die Landjugendarbeit und freiwillige Führungskräfte zur Verfügung.

Über einige besondere Situationen wurde ausführlich diskutiert,

1. Länder, in denen mehr als 50 v.H. der freiwilligen Führungskräfte keinen Beruf und keine Verdienstmöglichkeit haben.
2. Länder, in denen von den hauptamtlichen Führern ein abgeschlossenes land- oder hauswirtschaftliches Studium verlangt wird.
3. Länder, in denen sich die Landjugendarbeit traditionsgemäß noch immer nach den maßgebenden Führern des Dorfes richten muß.

4. Allgemein erkennbare Trends:

- a) Wahl der Gruppenführer aus den Reihen der Mitglieder
- b) Gebiete mit gewählten Gruppenführern und einem für mehrere Gruppen zuständigen hauptamtlichen Leiter.
- c) Länder mit einem ehrenamtlichen Vorstand auf nationaler Ebene und einem Stab hauptberuflicher Führer auf regionaler Ebene.

Gewinnung von Führungskräften durch berufsbezogene Jugendarbeit

Herr Dr. Buermann (3) ging zunächst auf die Probleme berufsbezogener Jugendarbeit ein und zeigte am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland u. a. folgende Veränderungen in der Landjugendarbeit auf:

Berufsbezogene Landjugendarbeit wird auf Ortsebene nur noch in Ausnahmefällen betrieben.

Als Führungskräfte werden vorwiegend Angehörige bäuerlicher Familien mit nichtlandwirtschaftlichen Berufen gewählt.

Gesellschaftspolitische Themen bieten den Jugendorganisationen Ersatz für berufsbezogene Jugendarbeit.

Berufliche Ausbildung erfolgt durch gesetzliche Regelungen und außerhalb der Jugendverbände.

Eine geregelte Berufsausbildung ist auch für die weibliche Landjugend selbstverständlich geworden.

Das ökonomische Verhalten der Jugendlichen führt dazu, daß weniger Zeit für Führungsaufgaben aufgewendet wird.



In der Pause geht die Diskussion weiter

Der Redner betonte, nicht allein das Zurückgehen berufsbezogener Bildungsarbeit in den Gruppen habe Veränderungen hervorgerufen. Auch aus anderen

Gründen würden neue Anforderungen an die Führungskräfte gestellt. So fordere die Jugend heute als Führungsqualifikation gute Allgemeinbildung, freies Auftreten, Kenntnisse in der Jugendführung und im Umgang mit Massenmedien. Weiterhin die Fähigkeit zur Aufgabendelegierung und zu demokratischem Verhalten, Kontaktfähigkeit und Erfahrungen auf dem Gebiet der internationalen Zusammenarbeit.

Dagegen werde der Gewinn an Sozialprestige durch Übernahme von Führungsaufgaben nicht mehr so hoch eingeschätzt wie früher.

In der Aussprache wurde mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß sich die Auswahl von Führungskräften in erster Linie nach den Erfordernissen der Jugendlichen selbst richten muß. In Ländern mit einem hohen Anteil landwirtschaftlicher Bevölkerung sei berufsbezogene Jugendarbeit auch heute noch zwingend erforderlich und geeignet, qualifizierte junge Leute in verantwortliche Führungspositionen zu bringen. Oft würden sie durch Wettbewerbe, bei denen sie gegenüber der Gruppe besondere Leistungen aufweisen müßten, herausgefunden.

Berufsbezogene Programme sollten so abwechslungsreich und attraktiv gestaltet werden, daß die Jugendlichen aus dem Verlangen heraus, mehr zu lernen, zur Teilnahme angeregt würden.

Die Teilnehmer unterstrichen die Auffassung des Referenten, daß es notwendig sei, Vertreter aus den Reihen des Berufsstandes für Führungsaufgaben zu gewinnen, damit einerseits die Interessen der landwirtschaftlichen Bevölkerung gewahrt blieben und andererseits eine partnerschaftliche Zusammenarbeit aller im ländlichen Raum lebenden Berufsgruppen verwirklicht werde.

Die besonderen Qualifikationen eines richtigen Führers stünden jedoch im Vordergrund. Seine Aufgabe sei nicht in erster Linie in fachlicher Information sondern darin zu sehen, die Jugendlichen zur Aktivität auf allen Gebieten anzuregen und Hand in Hand mit den Einwohnern der Gemeinde zu leben.

Die Bedeutung der Gruppe für die Landjugendarbeit

In kurzen Zügen stellte Frau Zemmin (18) einige Merkmale der Gruppe heraus: "Die Gruppe ist ein Zusammenschluß von Menschen, die sich kennen oder kennenlernen wollen, ihre Rollen untereinander abklären, zusammenarbeiten und sich auseinandersetzen wollen. Sie fühlen sich zusammengehörig, geben sich bestimmte Regeln und setzen Ziele." Man könne auch den Gruppenprozeß, den langsamen Aufbau von Zielen hervorheben, ohne die Entstehung und Entwicklung der Gruppe zu beleuchten, sagte die Referentin.

Wichtig sei vor allem die Frage, wie man die Gruppe pädagogisch wirksam in der Landjugendarbeit einsetzen könne.

Die Landjugendgruppe umfasse gewöhnlich eine Altersgruppe, die sich von der Generation der älteren Leute absetzen, ihre eigene Art kennenlernen und Aufgaben und Ziele für ihr Leben finden wolle. Es sei das natürliche Streben junger Leute, sich mit denen auseinanderzusetzen, die sie ihr Leben lang begleiten.

Die Referentin stellte die Frage nach den Voraussetzungen, die Jugendliche in einem hochindustrialisierten Lande mitbringen, um Freude an der Gruppe zu finden. In unserer Gesellschaft werde eine Gruppe Gleichaltriger nicht als selbstverständlich angesehen. Es fehle die in vielen andern Ländern noch anzutreffende Großfamilie. Gleichaltrige gehörten gewöhnlich nicht zur Familie, sondern seien Konkurrenten. Daher stehe nicht Zugehörigkeit, sondern Auseinandersetzung im Vordergrund. Man wolle sich durchsetzen, selbst auf die Gefahr der Isolierung hin. Man scheue Solidarisierung und Bindung.

Landjugendarbeit werde dadurch erschwert, daß die Jugend unter dem Leistungsdruck der schulischen Ausbildung nicht zur Freiheit der Kreativität und Spontanität erzogen sei. Hinzu komme die Konsumentenhaltung der Jugend, die mit Werbungen und Angeboten überschüttet, kaum lerne, eigene Aktivität zu entwickeln.

Es sei festzustellen, daß die Mitgliederzahlen der Landjugendorganisationen zurückgehen. Wer noch mitmache, zeige im allgemeinen großes Interesse. Besondere Sorge bereiteten aber diejenigen, die sich nur schwer anschließen. Führungskräfte auf regionaler und nationaler Ebene versuchten zwar, ihre Vorstellungen sinnvoller Landjugendarbeit an die Gruppen heranzutragen, hätten aber wenig Erfolg. Die Gruppenleiter, in der Regel berufstätige Jugendliche, die viel Freizeit für ihre Gruppe opferten, stünden ebenfalls vor der schwierigen Situation, die Jugendlichen aus der abwartenden und ablehnenden Haltung herauszuholen. Oft fühlten sie sich in gleicher Weise von der Verbandsführung und den Gruppenmitgliedern im Stich gelassen.

Trotz all dieser Schwierigkeiten sei es möglich, lebendige Gruppenarbeit zu betreiben. An praktischen Beispielen zeigte Frau Zemmin, wie sich Gruppen aus kleinen Anlässen heraus Aufgaben stellten, die zunächst nur Freude bereiteten und später zu verantwortlicher Mitarbeit führten. In allen Fällen sei der Anstoß von den Mitgliedern der Gruppe selbst gekommen und habe sich durch eine sinnvolle Aufgabenverteilung innerhalb der Gemeinschaft weiterentwickelt. Schließlich hätten die Gruppen gelernt, sich nicht mehr zu isolieren, sondern mit den Eltern und anderen Erwachsenen zusammenzuarbeiten.

Modelle für die Aus- und Weiterbildung von Führungskräften

Schon bei der Erstellung des Programmes müsse man sich über die Ziele der Organisation im klaren sein, sagte Herr Haug (9). Es komme nicht darauf an, die religiöse oder politische Einstellung der Teilnehmer zu beeinflussen, auch stehe nicht eine rein praktische Ausbildung im Mittelpunkt. Das Motto der 4-H Organisation "Lernen durch Tun" verfolge eine umfassende Erziehung junger Menschen.

Die Ausbildung von Führungskräften müsse auf der Ebene der Teilnehmer einsetzen; oft gehe man von einer viel zu hohen Warte aus. Es sei jedoch notwendig, den Führungskräften bei der Ausbildung die verschiedenen Methoden der Jugendarbeit praktisch vorzuführen, damit sie sie später selbst in ihren Gruppen anwenden könnten. Entsprechend den unterschiedlichen Funktionen, die die Führungskräfte ausüben sollten, würden Lehrgänge mit konkreten Ausbildungsinhalten angeboten. An Hand des nachstehenden Schemas erläuterte der Referent die Zielsetzung der Kurse; für Gruppenleiter, Fachgebietsleiter und Klubleiter.

Gruppenleiter sind Mitglieder des 4-H Klubs, die ausgewählt wurden, um die Verantwortung für ein 4-H Vorhaben zu übernehmen. Zusammen mit den Klubleitern führen sie den Klub. Sie müssen in der Lage sein, 4-H Treffen zu organisieren und nach demokratischen Prinzipien zu leiten.

Fachgebietsleiter sind Erwachsene mit praktischen und theoretischen Kenntnissen auf bestimmten Gebieten, die den Klub bei der Durchführung von Vorhaben beraten sollen.

Bei den Klubleitern handelt es sich um freiwillige erwachsene Führungskräfte mit sehr unterschiedlicher Ausbildung und Erfahrung. Der Klubleiter hat zahlreiche und schwierige Aufgaben. Von ihm hängen zum großen Teil Existenz und Programm des Klubs ab.

Die einzelnen Lehrgänge werden mit genauer Themenangabe ausgeschrieben, und die Führungskräfte können sich je nach ihren Interessen und Aufgabengebieten zur Teilnahme melden. Um allen Wünschen und Bedürfnissen gerecht zu werden, wird besonderer Wert auf eine flexible Gestaltung der Lehrgänge gelegt.

INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT

Podiumsgespräch

Teilnehmer: Herr Hansen, Landjugendreferent der FAO
Herr Singh, Generalsekretär der WAY
Herr Dreesmann, Geschäftsführer der Deutschen Welthunger-
hilfe

Bereits bei vielen im Seminar behandelten Themen hatte sich herausgestellt, daß Landjugendarbeit internationaler Kontakte bedarf. Durch das Podiumsgespräch sollten die Teilnehmer Anregungen erhalten, wie die von verschiedenen Seiten verfügbare Hilfe auch ihrem Lande zugute kommen kann.

Herr Hansen (8) sprach über die Rolle der FAO bei der Entwicklung von Landjugendprogrammen.

Der Mangel an ausreichenden finanziellen Mitteln sei in der Regel das Hauptproblem, das die Entwicklung von Landjugendprogrammen hemme. Daneben gebe es andere Erfordernisse; z.B. eine positive Einstellung der verantwortlichen Politiker zum Programm, einen ausgebildeten Mitarbeiterstab, freiwillige Führungskräfte und Arbeitsmaterial. Die Hauptverantwortung für die Entwicklung eines Landjugendprogrammes trage das Land selbst. Länder, die bereits Selbsthilfeaktionen auf diesem Gebiet vorweisen könnten, hätten die besten Aussichten, Unterstützung von außen zu erhalten.

Der Redner nannte die wichtigsten Formen der Hilfe von seiten der FAO.

1. Untersuchungen und ihre Auswertung über die gegenwärtige Situation der Landjugend.
2. Bereitstellung von Informationen, Beratungs- und Anleitungshilfen durch die zentralen Dienststellen oder durch im Außendienst tätige Beamte.
3. Bereitstellung von Spezialisten, die bei der Vorbereitung, Ingangsetzung und Durchführung von Landjugendprogrammen helfen.
4. Mithilfe bei der Planung, Vorbereitung und Leitung von Lehrgängen, Seminaren und Arbeitstagen für Führungskräfte.
5. Bereitstellung internationaler Stipendien im Zusammenhang mit einem Arbeitsprojekt.
6. Entwicklung und Durchführung von Arbeitsprojekten zur Unterstützung von Landjugendprogrammen.

Die Hauptquellen finanzieller Hilfe für solche Projekte sind:

Freedom from Hunger Campaign FFHC, Welthungerhilfe
United Nations Childrens' Fund UNICEF (Kinderhilfswerk der UN)
UNESCO Gift Coupon Scheme, UNDP Special Fund Programme und World Food Programme WFP (Welternährungsprogramm).

Die Bereitstellung internationaler Unterstützung durch die FAO hänge vor allem davon ab, betonte Herr Hansen, ob die Regierung des betreffenden Landes gewillt sei, als Eigenbeitrag zur internationalen Hilfe Counterparts zu fördern.

Über die Rolle der WAY in der internationalen Zusammenarbeit sprach Herr Singh (15).

Die WAY gehe bei ihrer Landjugendarbeit in erster Linie von folgenden Überlegungen aus:

1. Veränderungen im ländlichen Raum könnten nicht allein durch praktische Vorhaben verwirklicht werden. Es müsse gewährleistet sein, daß sie integriert seien in den Versuch, die Menschen zu einer grundlegenden anderen Einstellung zu bewegen. Herkömmliche Sozial- und Machtverhältnisse müßten durch moderne, fortschrittlichere Strukturen und Einrichtungen ersetzt werden.
2. Nur bei Entwicklung entsprechender Organisationen, die eine aktive Mitarbeit der Jugendlichen in Entwicklungsfragen erlaubten, könne wirklich etwas geändert werden. Die Schaffung solcher Einrichtungen auf örtlicher Ebene müsse von den Nöten und Bedürfnissen der Bevölkerung ausgehen. Institutionen, die sich in anderen Gebieten bewährt hätten, dürften aber nicht einfach kopiert werden.
3. Alle Entwicklungsversuche in den ländlichen Gebieten stützten sich in erster Linie auf die Selbsthilfe. Sie könne durch die oft nützliche und notwendige Hilfe von außen nie ersetzt werden.

Von diesen Überlegungen ausgehend habe die WAY den von der Sarvodaya Shramadana Bewegung in Ceylon ins Leben gerufenen 100-Dörfer-Plan seit 1968 laufend unterstützt. Inzwischen seien in anderen Ländern ähnliche Pläne geschaffen worden. Bei allen Plänen habe die Landjugend zusammen mit anderen Jugendlichen einzelne Entwicklungsvorhaben abgeschlossen, Ausbildungsprogramme für Erwachsene und Analphabeten durchgeführt, die Dorfbewohner eingehend über Familienplanung informiert sowie Einrichtungen für Entwicklungsmaßnahmen geschaffen.

Nachdem je eine staatliche und eine nichtstaatliche internationale Organisation über Möglichkeiten der Zusammenarbeit der Landjugend gesprochen hatte, erläuterte Herr Dreesmann (4) die Arbeit der Deutschen Welthungerhilfe.

Als Spendenorganisation müsse die Deutsche Welthungerhilfe die Bevölkerung im eigenen Land über die Aufgaben der Entwicklungshilfe informieren, damit sie bereit sei, für diese Sache Geld zu geben. Viele Menschen verglichen Entwicklungshilfe mit der Marshallplanhilfe nach dem 2. Weltkrieg und glaubten, daß nach so langer Zeit die Hilfe endlich eingestellt werden könne. Es komme daher vor allem darauf an, die Notwendigkeit langfristiger Entwicklungsprojekte aufzuzeigen. Dabei gelte es, die Zusammenhänge zwischen der Wirtschaft in Europa und in Entwicklungsländern zu erklären. Erst aus dem Verständnis der Zusammenhänge könne dann eine partnerschaftliche Zusammenarbeit entstehen.

Die Deutsche Welthungerhilfe habe in den vergangenen Jahren ihr Spendenaufkommen versechsfachen können, ohne karitativen Appell, sondern nur durch Klarstellung des wirtschaftlichen, sozialen und politischen Standpunktes. Dieses kritische Bewußtsein werde jedoch auch von den Partnern in den Ländern der Dritten Welt erwartet.

Die Deutsche Welthungerhilfe, die eng mit der Freedom from Hunger Campaign der FAO zusammenarbeitet, könne nur kleine Projekte fördern, sagte der Redner. Aber gerade in der Landjugendarbeit seien kleine Projekte besonders wertvoll, da die Jugend an der Wurzel arbeite und sich weit stärker engagiere als Erwachsene. Die Partnerschaftsleistungen der Entwicklungshilfe müßten immer darauf abzielen, die Lücke zwischen Reichtum und Armut zu schließen. Auf keinen Fall dürfe die Entwicklungshilfe die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer machen. Daher werde vor Vergabe der Hilfe eine sorgfältige Prüfung vorgenommen.

Herr Dreesmann nannte verschiedene Projekttypen der Deutschen Welthungerhilfe.

1. Projekte, die auf eine praxisorientierte Ausbildung ausgerichtet sind. So läuft z. B. in Thailand ein Dorfentwicklungsplan (community development project), der nicht nur die Förderung der Landwirtschaft enthält, sondern die medizinische und soziale Entwicklung gleichfalls mitverfolgt.
2. Schaffung einer leistungsfähigeren Landwirtschaft.
3. Mithilfe bei der Beschaffung von Arbeitsplätzen, d. h. Förderung einer Ausbildung, die für die Entwicklung des Landes gebraucht wird.
4. Stärkere Beteiligung der Frauen am Entwicklungsprozeß.
5. Forschungsprojekte in Zusammenarbeit mit den Universitäten.

Das Podiumsgespräch brachte für alle Beteiligten aufschlußreiche Informationen und die Erkenntnis, daß internationale Kontakte und eine verstärkte Zusammenarbeit den Erfolg der Bemühungen Einzelner sichern helfen.

Zwischen Mangel und Überfluß - weltweite Probleme der Landwirtschaft

Für dieses Thema, das die Landjugendarbeit wieder fest mit den Problemen der allgemeinen Wirtschaft verband, konnte ein Referent der Europäischen Gemeinschaften gewonnen werden.

Herr Bruderer (2) wies auf die paradoxe Lage der Weltlandwirtschaftspolitik hin, die auf der einen Seite Millionen Menschen den Hungertod bringe, während die Industrienationen verzweifelt versuchten, ihre Agrarüberschüsse zu meistern. Das aktuelle Problem des Mangels und der Armut sei in Santiago de Chile anläßlich der 3. UNCTAD (Handels- und Entwicklungskonferenz der Vereinten Nationen) besprochen worden. Es sei bedingt durch eine ungenügende landwirtschaftliche Erzeugung und durch eine sehr rasche demographische Entwicklung. Projektionen der FAO für das Jahr 1985 sähen ein jährliches Nahrungsmitteldefizit von 30 - 40 Mrd. \$ vor. Ein solches Defizit durch Einfuhren aus Industriestaaten zu decken, sei völlig undenkbar. Vielmehr müsse die einzige Lösung in einer nachhaltigen Steigerung der Agrarerzeugung in den Entwicklungsländern selbst gesehen werden. Ihnen dabei uneigennützig und mit dem Einsatz aller verfügbaren Kräfte zu helfen, sei ein verantwortungsvoller Beitrag der Europäischen Gemeinschaft.

Der Referent nannte folgende wichtige Bedingungen für eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung in Entwicklungsländern:

- eine gründliche Reform der Landwirtschaft
(Erzeugungsstruktur und Marktstruktur)
- eine Reform der sozialen Strukturen
- die Schaffung neuer Arbeitsplätze zur Verbesserung der Kaufkraft der Bevölkerung und des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse
- die notwendige Anpassung der Handelspolitik der Industriestaaten
(Konsequenzen für die westliche Landwirtschaft)

Im Zusammenhang mit dem Problem des Überschusses wies Herr Bruderer auf die finanzielle Last hin, die der Europäische Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL) zu bewältigen hat. Für das Zustandekommen der heutigen Überschüsse wurden folgende Gründe angeführt:

- der technologische Fortschritt
- die Stagnierung des Verbrauchs (der Mensch hat nur einen Magen)
- die Unfähigkeit des Kleinbetriebes, sich der Nachfrage anzupassen
- das europäische Garantiepreissystem
- den Organisationsmangel der Erzeuger
- das Finanzierungssystem durch den EAGFL, das nicht zu überschußhemmenden Maßnahmen ermutige.

Voraussetzung für eine Bewältigung der Situation sei vor allem die Lösung des Agrarproblems überhaupt in Europa.

Abschließend nannte der Redner die von der Gemeinschaft getroffenen Maßnahmen zur Lösung der weltweiten Probleme der Landwirtschaft:

- die Assoziierung der AASM (Assoziierte afrikanische Staaten und Madagaskar)
- das Weltpräferenzsystem
- die Nahrungsmittelhilfe
- die Grundstoffabkommen
- die Präferenzabkommen im Mittelmeerraum
- die bilateralen Handelsabkommen
- das Memorandum der Kommission zu einer europäischen Entwicklungspolitik.

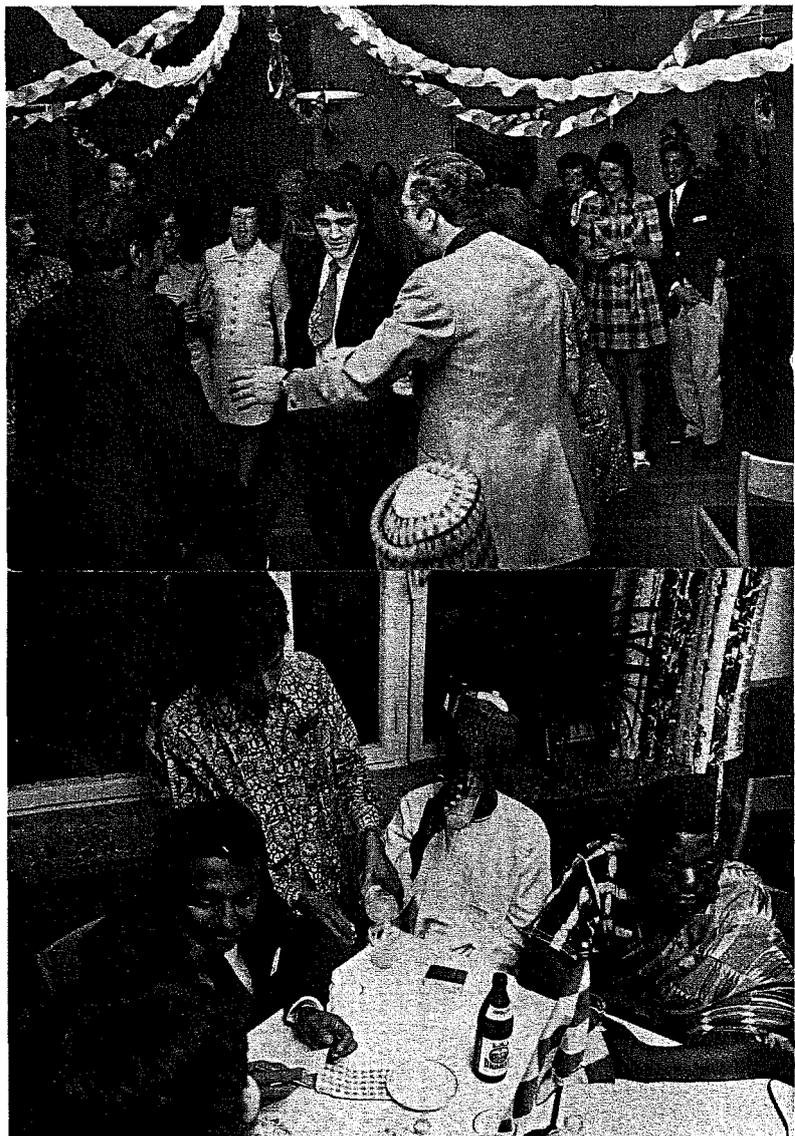
RAHMENVERANSTALTUNGEN

Als Ausgleich zur anstrengenden Arbeit im Hörsaal und in den Diskussionsgruppen gab es verschiedene Veranstaltungen, die sicher allen in lebhafter Erinnerung bleiben werden.

Zu einem geselligen Abend unter dem Motto "Bayern - Land und Leute" hatte der Bayerische Staatsminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten eingeladen. Ministerialdirektor Hopfner hieß die Teilnehmer und zahlreiche Ehrengäste, die seit Jahren an den Seminaren des Internationalen Studienzentrums regen Anteil nehmen, herzlich willkommen. Nach dem gemeinsamen Abendessen, der Bayerischen Brotzeit, wurden auserlesene Lichtbilder über den Ammersee und die Umgebung Herrschings vorgeführt. Kostproben bayerischer Volksmusik, dargeboten von einem Instrumentalkreis und einer Sängergruppe wurden mit Begeisterung aufgenommen.

Ein Abend war der "Zauberhaften Welt des Spiels" gewidmet. Es begann mit einfachem Spielzeug, das die Fantasie anregt und Kinder wie Erwachsene herausfordert, darüber nachzudenken, wie eben dieses Spielzeug funktioniert. Danach folgten Beispiele, die Fingerfertigkeit und geschickte Täuschung verlangten. Herr Kamender (10), der die Teilnehmer durch den Abend führte, zeigte verblüffend einfach wirkende aber doch nicht zu durchschauende Kunststücke und zog die Teilnehmer mehr und mehr in seinen Bann.

Im Anschluß an die Vorführung audio-visueller Hilfsmittel im Zentralinstitut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, München, fuhren die Teilnehmer zum Olympia-Gelände. Der Blick vom Fernsehturm vermittelte einen imposanten Eindruck der großzügigen Anlage für die olympischen Sommerspiele der Jugend aus aller Welt. Eine Be-



Bei geselligen Veranstaltungen wurde schnell Kontakt gefunden

sichtigungsfahrt durch das Zentrum von München schloß sich an.

Wie bei allen vorangegangenen Seminaren hatte der Präsident des Bayerischen Landtages, Herr Hanauer, zu einer Bayerischen Brotzeit in die Klostergaststätte Andechs eingeladen. In 20 verschiedenen Sprachen bedankten sich die Gäste später für den unvergeßlichen Abend.



Landtagspräsident Hanauer, umrahmt von Teilnehmern aus fünf Erdteilen

Praxis der Jugend-, Schul- und Beratungsarbeit ließen keine Langeweile aufkommen.

Von Herrsching aus ging es zunächst nach Kempten im Allgäu. Dort wurde die 1967 neu errichtete Kreisberufsschule besucht. Sie beherbergt die berufsbegleitende Berufsschule, die mit einem Unterrichtstag von 9 Stunden einmal wöchentlich die betriebliche Ausbildung der Jugendlichen mit fachtheoretischem Unterricht und fachpraktischen Übungen unterstützt.

Besonderes Interesse fanden die weiterführenden berufsbildenden Schulen wie die Berufsaufbauschule und die Berufsfachschule, die den Jugendlichen eine qualifizierte Ausbildung vermitteln und den Übergang zu gehobenen Berufen ermöglichen. Neben einem Rundgang durch die vorbildlich eingerichtete Schule konnten die Teilnehmer dem Unterricht in einer Jungenklasse und dem Kochunterricht beiwohnen.



Interessierte Zaungäste beim Kochunterricht

Leider ließ in diesem Jahr das Wetter sehr zu wünschen übrig. Es war überwiegend kühl und regnerisch. Die geplante Dampferfahrt auf dem Ammersee und gesellige Veranstaltungen, die draußen am See stattfinden sollten, mußten daher aus dem Programm gestrichen werden. Auch die dreitägige Exkursion nach Schwaben fiel in eine Woche, die stundenlange Regenfälle brachte und leider nur wenig von der Bergwelt, durch die die Reise ging, erkennen ließ. Trotzdem war die Stimmung im Reisebus ungetrübt und, die vielen Beispiele aus der

Danach besuchten die Herren das Lehr- und Versuchsgut Spitalhof in Kempten und nahmen an einer Lehrlingsunterweisung teil. Die Damen erlebten in der Landwirtschaftsschule Kempten einen Kreisentscheid im Hauswirtschaftlichen Wettbewerb. Bei der Kochaufgabe fanden nicht nur die folgerichtige Arbeitsweise und die Kenntnisse der Mädchen in der Nahrungsmittelkunde Beachtung. Für die ausländischen Gäste war es besonders interessant, am Beispiel der von den Mädchen ausgewählten Zusammenstellung der Mahlzeiten die Essensgewohnheiten in Deutschland kennenzulernen. Die jüngere Altersgruppe der Wettkampfteilnehmerinnen nähte Kinderkleidung. Bis die Aufgaben fertiggestellt waren, blieb genügend Zeit, mit den Kolleginnen der Schule ausführliche fachliche Gespräche über den Unterricht, über die praktische Berufsausbildung der Mädchen und über die Aufgaben der land- und hauswirtschaftlichen Beratung zu führen.

Mit Wanderliedern begrüßte der Kinderchor der vor wenigen Jahren neu erbauten Hauptschule Weiler bei Lindau die Gäste. Der Physikunterricht einer 9. Klasse im Experimentierraum, bei dem die Kinder selbständig in Gruppen arbeiteten, fand großen Anklang. Ebenfalls der Englischunterricht mit 12 - 13jährigen Schülern. In der Schulküche hatten die Mädchen einen schmackhaften Imbiß vorbereitet. Der fröhliche Ton in der Schule übertrug sich auf die Fahrtteilnehmer, die sich nur schwer von den Kindern trennen konnten und ihrerseits mit einem Lied für die Gastfreundschaft dankten.

In Oberthingau besichtigten die Teilnehmer einen landwirtschaftlichen Lehrbetrieb. Dankenswerterweise hatte sich die Bäuerin bereit erklärt, auch das Wohnhaus zu zeigen; eine Geste, die gerade von ausländischen Gästen sehr geschätzt wird, weil sie damit einen persönlichen Einblick in die Lebens- und Arbeitsgewohnheiten erhalten.

Ein Beispiel überbetrieblicher Zusammenarbeit in der Landwirtschaft bot



die Futtertrocknungsgenossenschaft Ruderatshofen, der gegenwärtig 482 Mitglieder angeschlossen sind. Gerade im Allgäu mit seinen Grünlandbetrieben spielt die schonende Verarbeitung und Verwertung des Grünfutters für die Milchviehhaltung eine bedeutende Rolle.

Eindrucksvoll war auch die Besichtigung des genossenschaftlichen Milchwerkes Rückholz. Die Teilnehmer konnten die Entstehung und Ausformung der Emmentaler Käselaike beobachten und die weitere Bearbeitung in den verschiedenen Reifestadien verfolgen. Kostproben überzeugten schließlich von der Qualität des fertigen Produktes.

Doch nicht nur Fachliches wurde bei der Lehrfahrt geboten. Die Landjugendgruppen des Landkreises Kempten hatten zu einem Begegnungsabend eingeladen und führten zu Ehren der ausländischen Gäste in englischer Sprache eine Tonbildreihe über die Arbeit in ihren Gruppen vor. Bei anschließendem Tanz und unterhaltsamen Spielen war schnell ein enger Kontakt hergestellt. Die Teilnehmer werden diesen Abend sicher in guter Erinnerung behalten. Dazu dürfte nicht zuletzt die Überreichung kleiner Gastgeschenke beigetragen haben.

In Weiler fand das Heimatmuseum mit einer erlesenen Auswahl alter Volkskunst Beachtung. Die Teilnehmer stellten Vergleiche zur handwerklichen Kunst in ihrer Heimat an und erkannten viele Ähnlichkeiten.

Nach dem Besuch des Königsschlusses Neuschwanstein ging die Fahrt zur Wieskirche, dem Kleinod barocker Baukunst. Hier erwartete alle ein besonderes Erlebnis. Eine sehr gute Einführung in den Baustil und die Ausschmückung der Wallfahrtskirche fand ihren Höhepunkt in einem Konzert, das ein zufällig anwesender berühmter amerikansicher Organist spielte.

Verzeichnis der Referenten

Namhafte Persönlichkeiten der verschiedensten Organisationen, Institutionen und Nationen konnten als Referenten für das 6. Seminar gewonnen werden. Durch ihre Bereitschaft zur Mitarbeit bewiesen die Damen und Herren ihr Interesse an der Förderung der Landjugendarbeit. Allen Rednern sei an dieser Stelle nochmals gedankt.

Als Referenten wirkten mit:

(1) Viggo Andersen

Direktor, Leiter der Abteilung Ländliche Einrichtungen, FAO, Rom
"Die Situation der ländlichen Bevölkerung im Rahmen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der modernen Gesellschaft."

(2) G. Bruderer

Mitarbeiter der Division A 1, Landwirtschaftsfragen in den Beziehungen zu Drittländern bei der Generaldirektion Landwirtschaft der Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Brüssel
"Zwischen Mangel und Überfluß - weltweite Probleme der Landwirtschaft."

(3) Dr. Helmut Buermann

Regierungsdirektor im Referat Berufsbildung, Jugendfragen, Weiterbildung im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bonn
"Gewinnung von Führungskräften durch berufsbezogene Jugendarbeit."

(4) Bernd V. Dreesmann

Geschäftsführer der Deutschen Welthungerhilfe, Bonn, Adenauer Allee 49.
"Die Rolle der Deutschen Welthungerhilfe bei der Förderung von Landjugendprogrammen."

(5) Ravi Dutt

Vorstandsmitglied der Young Farmers' Association of India, New Delhi
"Die Besonderheiten der Landjugendarbeit in Ländern der Dritten Welt."

(6) Kathleen Flom

Jugendleiterin für Beratung und Erziehung bei der Nationalen 4-H Club Stiftung, Washington D. C.

" die 4-H Bewegung in den USA. "

"Formen der Landjugendführung."

(7) Robert F. Gregor

Generalsekretär der Europäischen Landjugendkommission, Farm Youth Centre, Ingliston, Schottland

"Entwicklung und Ziele der Landjugendarbeit in Europa."

(8) Ejgil Hansen

Landjugendreferent, Abteilung Ländliche Einrichtungen, FAO, Rom

"Arbeitsvorhaben und ihr Einsatz in der Landjugendarbeit."

"Die Rolle der FAO bei der Entwicklung von Landjugendprogrammen."

(9) Hakon Haug

Landwirtschaftslehrer und -berater, Lyubakken 2, 2380 Brumunddal, Norwegen

"Modelle für die Aus- und Weiterbildung von Führungskräften."

(10) Ferdinand Kamender

Dozent, Deutsche Landjugendakademie Fredeburg, Sauerland

"Gespräche und Diskussionen als Grundlagen der Gruppenarbeit."

(11) Timo Lilja

Jugendleiter der finnischen 4-H Bewegung, Suomen, 4-H Liitto, Boulevardi 28, Helsinki

"Grundlagen der Planung eines Landjugendprogrammes."

(12) Prof. Franz Luger

Sektionsrat, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Wien

"Zeitschriften und Broschüren in der Landjugendarbeit."

(13) Hans May

Referent für Religionspädagogik im Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, München

"Audio-visuelle Hilfsmittel in der Landjugendarbeit."

(14) Arthur McAlister

Sekretär der Young Farmers' Clubs of Ulster, Belfast, Nordirland

"Öffentlichkeitsarbeit in der Landjugend."

(15) Jyoti Shankar Singh

Generalsekretär der Weltjugendvereinigung, WAY, Brüssel

"Die Rolle der WAY bei der Förderung der Landjugendarbeit."

(16) Reinhard Tietze

Leiter der Landwirtschaftsschule Banz, New Guinea

"Die Rolle der Landjugendarbeit bei der Entwicklung des ländlichen Raumes."

(17) Maria Winterholler

Regierungsrätin im Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, München

"Vortrag und Vorführung in der Landjugendarbeit."

(18) Eva-Renate Zemmin

Dozentin an der Deutschen Landjugendakademie Klausenhof, Dingden, Westfalen

"Die Bedeutung der Gruppe für die Landjugendarbeit."

TEILNEHMER AM INTERNATIONALEN SEMINAR FÜR
LANDJUGENDARBEIT
Herrsching/Ammersee, vom 5. bis 23. Juni 1972

PARTICIPANTS OF THE INTERNATIONAL SEMINAR ON RURAL
YOUTH WORK
Herrsching/Ammersee, from June 5 to 23, 1972

Name	Gegenw. Funktion und Adresse Present Position and Address	Land Country
Frl. Braun, Helga	Bund der Landjugend im Bauern- verband Württemberg-Baden 7 Stuttgart, Silberburgstr. 183	Bundesrepubl. Deutschland Federal Repu- blic of Germ.
Frl. Reinbold, Luise	Bund Badischer Landjugend 78 Freiburg, Friedrichstr. 41	"
Frau Schulze-Isforth, Regina	Regierungsfachschulrätin, Referentin für Landjugendberatung, Regierungs- präsidium Nordwürttemberg 7 Stuttgart, Reinsburgstr. 32/34	"
Tietze, Reinhard	Landwirtschl. Berater 8358 Frauendorf, Niederbayern z. Zt. Leiter der Landwirtschafts- schule Banz, New Guinea, Box 30, Agricultural School	"
Töpfer, Tugut	Regierungsdirektor, Referent für Landjugendberatung Regierung von Niederbayern 83 Landshut, Luitpoldstr. 15	"
Frau Voglhuber, Anni	Landwirtschaftsrätin, Referentin für Landjugendberatung Regierung von Oberfranken 858 Bayreuth, Ludwigstr. 20	"
Farouk, Khalid	General Secretary, Ceylon National Council of Youth, Executive Se- cretary, Directorate of Socio-Eco- nomic Development Council 491 Dematagoda Road, Colombo 9	Ceylon
Adjei, Michael	Public Relations Officer, State Hotels Corporation and foundation member of the Voluntary Workcamp Association of Ghana, P.O. Box 7542, Accra	Ghana

Name	Gegenw. Funktion und Adresse Present Position and Address	Land Country
Obeng, Paul	c/o Monica Ahodetor, L. A. Middle School, Pokoase, Ghana z. Zt. Nordisk Landboskole Odense, Dänemark	Ghana
Tompson, Stephen Kwamina	39/9 Guggisberg Road, Winneba, Ghana z. Zt. Nordisk Landboskole Odense, Dänemark	"
Miss Hedderwick, Elisabeth Mary	Training and Development Officer National Federation of Young Farmers' Clubs, England and Wales 34, Barnsdale, Great Easton Market Harborough, Leics. LE1 68 SG	Großbritannien Great Britain
Miss Torrance, Christina	Rural Youth Organizer, Scottish Association of Young Farmers' Clubs 11 Ewenfield Park, AYR	"
Dutt, Ravi	Executive President, Young Farmers' Association of India A - 1, Nizamudin West, New Delhi 13	Indien India
Murphy, Séan	Regional Development Officer Macra na Feirme, Irish Farm Centre Bluebell, Dublin 12 (4, Lower Hatch Street, Dublin 4)	Irland Ireland
O' Gorman, Donal	Regional Development Officer Macra na Feirme, Irish Farm Centre Bluebell, Dublin 12 (Sunny Glen, Skibbereen)	"
Sekhonyana, Bereng Augustinus	Director, Lesotho Youth Service P. O. Box 773, Maseru	Lesotho
David, Frederick	Deputy Director of the Agricultural Training and Extension Services of the Ministry of Labour and Youth P. O. Box 9040, Monrovia	Liberia
Mohd Hassan Bin Yunus	State Cultural Youth and Sports Officer 39, Tiger Lane, Ipoh Perak Kuala Lumpur	Malaysia

Name	Gegenw. Funktion und Adresse Present Position and Address	Land Country
Syed Ahmad Bin Hussein	State Administrative Officer 422/2 Jalan Gong Tok Nasek Kuala Trengganu, Trengganu	Malaysia
Curpen, Soopaya	Manager, National Federation of Young Farmers' Clubs, Soobiah Avenue, Reduit	Mauritius
Natera, Oscar Patrick	Assistant Manager Agricultural School Box 30, Banz	New Guinea
Kassam, Lenkuwe	Agricultural Superintendent Ministry of Natural Resources PMB 50 Jos	Nigeria
Warra, Adamu Abubakar	Agricultural Superintendent i/c Young Farmers' Clubs Ministry of Natural Resources PMB 109, Sokoto NW State	"
Miss Jøraas, Marit	National Adviser, Home economics, Arts and Crafts, Norske 4 - H, 1370 Asker	Norwegen Norway
Krichbaumer, Heinz	Dipl. -Ing., Landjugendreferent, Landwirtschaftskammer für Oberösterreich Promenade 37, A 4010 Linz	Österreich Austria
Frl. Troppmair, Margarete	Fachlehrerin, Landjugendreferentin Landeslandwirtschaftskammer für Tirol Brixener Str. 1, A 6021 Innsbruck	"
Lazarte, Gaston	Dipl. -Ing., Agr., Leiter der Abteilung Information und Öffentlichkeitsarbeit im Amt für technische Informationen des peruanischen Landwirtschaftsministeriums Cabo Gutarra 954, Pueblo Libre, Lima z. Zt. D 8133 Feldafing, Wielingerstr. 52	Peru
Rios, Alfredo	Dipl. -Ing. Agr., Leiter der Ausbildungs- abteilung im Amt für technische Informa- tionen des peruanischen Landwirtschaf- tministeriums, Huamanga 789, Magdalene Nueva, Lima z. Zt. D 8133 Feldafing, Wielinger Str. 52	"

Name	Gegenw. Funktion und Adresse Present Position and Address	Land Country
Miss Kabigting, Teresita	Secretary for Youth and Family Planning Programm of WAY-Philip- pines, 1237 San Diego, Sampaloc, Manila	Philippinen Philippines
Miss Shea, Catalina	Chief, Rural Clubs Programm Division, Agricultural Productivity Commission Dihinam, Quezon City	"
Zielinski, Eugeniusz	Direktor der Abteilung für landwirt- schaftliche Ausbildung, Ministerium für Landwirtschaft Warszawa, Kaliska 8/10-21	Polen Poland
Marcionetti, Isidore	Vizepräsident der Schweizerischen Landjugendvereinigung Ufficio consulenza agricola Palazzo governativo, CH 6501 Bellinzona	Schweiz Switzerland
Frl. Schütz, Maria	Sachbearbeiterin für Landjugend, Sekretariat der Schweizerischen Landjugendvereinigung Freihofstr. 20, CH 8703 Erlenbach ZH	"
Aranda Garcia, Miguel	Spezialberater für Landjugend Centro de Capacitacion y Experien- cias Agrarias, Tacoronto, Tenerife	Spanien Spain
Rodriguez Garcia, Manuel	Leiter der Abteilung für außerschul- ische Aktivitäten Direccion General de Capacitacion y Extension Agraria, Madrid Bocangel 48, Madrid 28	"
Lertlit, Vanchai	Rural Construction Worker, B. S. A. Thailand Rural Construction Movement, Chainat	Thailand
Miss Malasanta, Puthachart	Rural Construction Worker, B. S. A. Thailand Rural Construction Movement, Chainat	"
Mrs. Ratanachai, Boonjied	Second Grade Officer, Extension and Training Office, Kasetsart University, Bangkok	"
Mrs. Reangsuwan Prof. Dr. Ubol	Dean, Faculty of Education Kasetsart University, Bangkok	"
Miss Flom, Kathleen	Extension and Education Work Rural Youth Leader National 4-H Club Foundation 7100 Connecticut Avenue Washington D. C. 20015	Vereinigte Staaten von Amerika United States of America

Das Organisationskomitee

Vorsitzender:

Ministerialdirektor Professor Dr. Ludwig Pielen
Leiter der Abteilung Landwirtschaftliche Erzeugung im
Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bonn

Stellvertretender Vorsitzender:

Ministerialrat Dr. Herbert Prieu
Leiter des Referates Berufsbildung, Jugendfragen, Weiterbildung im
Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bonn

Lehrgangsführerin:

Frau Karin Hinrichsen, Oberamtsrätin im Referat Berufsbildung, Ju-
gendfragen, Weiterbildung im Bundesministerium für Ernährung, Land-
wirtschaft und Forsten, Bonn

Mitarbeiter:

Herr Ejgil Hansen, Landjugendreferent bei der Ernährungs- und Land-
wirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen, FAO, Rom

Frau Maria Winterholler, Regierungsrätin im Bayerischen Staatsmi-
nisterium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, München

Herr Hugo Sedlmayer, Oberregierungslandwirtschaftsrat bei der Re-
gierung von Oberbayern, München

Frau Anni Mückenheim, Dolmetscherin beim Land- und Hauswirt-
schaftlichen Auswertungs- und Informationsdienst, AID, Bonn-Bad
Godesberg

Frau Dr. Brunhilde Weber, Leiterin der Bayerischen Bäuerinnenschu-
le, Herrsching